



Heimatland Lippe



86. JAHRGANG — NR. 6

VERLAGSORT DETMOLD

JUNI 1993

Zeitschrift des Lippischen Heimatbundes und des Landesverbandes Lippe

ROSIGE AUSSICHTEN ...

für alle, die lieber auf starken Service
als auf billige Versprechungen setzen.
Mit der LIPPISCHEN sind Sie in jedem
Fall rundum gut beraten.

Ganz sicher!



Lippische

Landes-Brandversicherungsanstalt

Partner der Finanzgruppe

Sicherheit im Zeichen der Rose.

„Heimatland Lippe“, Herausgeber: Lippischer Heimatbunde.V., Detmold, Felix-Fechenbach-Str. 5 (Kreishaus). Schriftleitung: Wilhelm Rinne, Detmold, Lessingstraße 9, Ralf Noske, Institut für Lippische Landeskunde, Detmold, Grabenstr. 12. — Geschäftsstelle, Detmold, Felix-Fechenbach-Str. 5 (Kreishaus). — Die Drucklegung erfolgt mit finanzieller Unterstützung des Ministers für Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen. — Die Zeitschrift erscheint monatlich. — Auflage 9 300 — Druck: topp+möller, druck+verlag, Am Gelskamp 14, Detmold, Bezugspreis wird nicht erhoben, sondern durch Mitgliedsbeitrag gedeckt, der auf der Jahreshauptversammlung festgelegt wird. Der Mindestbeitrag für das Jahr 1992 beträgt 15,— DM.

Bankkonten: Sparkasse Detmold 29 603 (BLZ 476 501 30), Volksbank Detmold 107 15 800 (BLZ 476 900 80)

Postscheckkonto: Hannover 23087-300

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle: montags, mittwochs, freitags 9 — 12 Uhr, dienstags 15 — 17 Uhr, Tel.: (052 31) 624 09

UZ 160.40-86, 5.Ex.

HEIMATLAND LIPPE

DETMOLD
JUNI 1993
NUMMER 6

Zeitschrift des Lippischen Heimatbundes und des Landesverbandes Lippe

Inhalt

Uta Halle:

„Man höret nichts alß winseln und weheklagen.“ — Briefe schildern das Leben in Wendlinghausen im Kriegsjahr 1762 170

Walter Otto:

Die älteren Kirchensiegel der ev. Pfarrämter in Lippe (1768–1919) 172

Winfried Kork:

Siedlungsentwicklung im 20. Jahrhundert im Kreis Lippe 179

Spielplan 1993 der Freilichtbühne Bellenberg e. V. 185

Herbert Hitzemann:

Buchbesprechung:
Eine Fürstin unterwegs 186

Ernst Fleischhack:

Legendäre Freiligrath-Trompete wiedergefunden 187

Thema des Monats

Siegrun Brunsiek:

„Heinrich Drake. Retrospektive zum 90. Geburtstag“ 190

Aktuelles vom Landesverband

Rainer Springhorn:

Das Wald- und Forstmuseum Kalletal-Heidelbeck. Ein museales Kleinod im Lippischen Norden 195

Der Freundeskreis Weserrenaissance-Museum Schloß Brake 198

Verzeichnis der im Lippischen Heimatbund zu beziehenden Bücher 200

Unser farbiges Titelbild zeigt: Talle

Foto: Thurner

Anschriften der Mitarbeiter (mit Seitenangabe)

Brunsiek, Dr. Siegrun, c/o Institut für Lippische Landeskunde,
Grabenstraße 12, 4930 Detmold 190 — 194
Fleischhack, Ernst, Brockhauserstraße 42, 4930 Detmold 187
Halle, Uta, Bärenort 3, 4926 Dörentrup 170 — 172
Hitzemann, Dr. Herbert, Bismarckstraße 4, 4920 Lemgo 186 — 187
Kork, Winfried, Leiter des Planungsamtes der Kreisverwaltung Lippe
in Detmold 179 — 184
Otto, Walter, Am Schierenberg 1, 4925 Kalletal-Hohenhausen 172 — 179
Springhorn, Dr. Rainer, Lipp. Landesmuseum, Ameide 4, 4930 Detmold . 195 — 197 169

„Man höret nichts alß winseln und weheklagen“.

Briefe schildern das Leben in Wendlinghausen im Kriegsjahr 1762.

Bearbeitet von Uta Halle

Hoch Wohlgebohrner Freijherr, Insonders Hochgebiethender Herr Cammer Junker, Gnädiger Herr!

Hoch Wohlgebohren Gnaden, habe Von denen umständen hiesiges Orts und Gegend, hiemit ferner unterthänigst Melden sollen, daß die eingerückten Trouppen noch beständig Cantoniren und die einquartierung sich noch immer vermehret, am Dienstage sind der Herr General von Scheiter zu Bega eingerückt und haben das Quartier beij den Pastor genommen, Sie ließen sich am Donnerstag beij Eu[er] Gnaden an Melden und hienächst bitten, um etwas in die Küche zu überlassen, ich habe Salat und einige Gurcken wieauch frische Butter eingesand, welche aber des Lb[Pfund] mit 12G[roschen] bezahlt genommen; mann höret noch nicht wie bald es zum Aufbruch geht, Es wäre zu wünschen das solches bald geschehen mögte, dennes es fallen allerleij Desordres vor, Gestern Nacht ist vom Claver und vorigte Nacht aus der Wiese Graß gestohlen, im Sporkholtz sind einige Alte Eichen abgebrand und diesen Mittag ward im Steinbrinck an 4. Orten Feuer angelegt, Es ward ein Glück daß mann es noch zurechter Zeit gewahr wurde und außlöschten konte, jedoch ist ein Pfleck, ohngefehr 4 Ruten groß verbrand und einige büsche versenget, ich muß diese Nacht eine Wache hinstellen, damit wenn etwa in den Mooß noch Feuer verborgen sein solte, kein Schade geschehe; d[er] H[err] Hauptmann von König stellen zwar scharffe Ordre auß, allein wenn gleich das eine verbohten, nehmen die Soldaten sodann was anders vor, daß mann also immer auf guter Huth sein muß; die Hannoveraner haben die englischen Dragoner von den

Fisch-Teiche auf Stumpenhagen nicht vertreiben können, daß ich mich also genöthiget sehe den Teich abzufischen, da den noch 61 Stück bekommen und im Schaaff-Teich gesetzt, sie mögen ohngefehr 3/4 Lb[Pfund] ich habe den Teich wieder mit kleinen besetzt, welche diesen Sommer sicher stehen; Der Herr General von Scheiter Commandiren diese Brigade nicht, sondern der Commandirende und übrige Generals sind noch abwesend, daher wegen gute Ordre halber, wol so viel alß thunlich suchen muß, mit den hiesigen H[errn] Hauptmann gute Freundschaft zu halten, und darf mann es wol auf Kleinigkeit an Garten-gewächs und dann und wann einen Fisch, nicht ankommen lassen; die Krebs- und Forellen-bache, wie auch die Jagt, ist nun gänzlich ruiniret.

Mit der Sommer-Saat sind wir am Donnerstage fertig worden und Pflügen nun auf dem Lein-Lande, mit der so sehr anhaltenden Dürre, siehet es sehr betrübt auß, die Sommer-Frucht kann nicht zum aufgehen und Wachsthum kommen, der Wicken-Rocke welcher sehr gesähet worden, bleibt gantz ungewöhnlich kurtz und dünne, sonst aber stehet Gott seij gelobet, noch alles so ziemlich wohl.

Von den Dachdecker frischen habe antwort erhalten, daß Er mit die Hälfte der Steine gleich nach dem Feste herunter kommen wolte, Es würde aber sehr mühsam zugehen weil das Waßer so gar klein wäre, und wegen den Nagel-Schmidt wolte er bestmöglichst besorgen. Die Tagelöhner sind beim Klafftern, sobald dieses geschehen, muß mann wol wieder an das Niederholtz gehen. Von den Englischen Saamereijen sind seit letzt



ingesandter Specification noch einige wenige Sorten aufgegangen, wovon ich dem Gärtner die Specification abgefodert, Er ist aber Gestern und Heute ziemlich benebelt gewesen, daß er solche wol nicht hat zustande bringen können.

Ich empfehle mich zu Gnaden und habe die Ehre mit allem unterthänigen Respect zu seijn Eu[er] HochWohlgeb[ohren] Gnaden unterhängister Knecht I. E. Eberhardt Wendlinghausen d[en] 30t[en] Maij 1762.

Hoch Wohlgebohrner Freijherr, Insonders Hochgebiethender Herr Cammer Junker, Gnädiger Herr!

Eu[er] Hoch Wohlgeb[ohren] Gnaden habe von den hiesigen umständen unterthänigst zu berichten nicht ermangeln sollen; Es siehet in hiesiger Gegend sehr betrübt auß, die Frucht in Felde und Garten stehet recht jämmerlich und kann nicht zum Fortwachßen kommen, die Sommerfrucht ist noch nicht zur Helffte aufgegangen, in denen Wiesen ist noch wenig oder nichts Graß vorhanden und alles so trocken, daß das Vieh Hunger leijdet, welches eine betrübte Zeit geben muß, wenn nicht der Allmächtige Gott bald einen Gnädigen Regen bescheret; der Acker ist so hart daß mann nicht weiß wie mann daß Land zur Lein-Saat zurechte bringen wird, und auf der Bracke ist nichts anzufangen. Die hiesige einquartierung ist am Verwichen Freijtag inß Lager gezogen, welches auf der Höhe beij Blomberg zwischen Maspe und Reelkirchen stehet, Es hat 2. Linien formiret und besteht aus lauter Infanterie, dagegen ist die gantze Gegend hierherum, mit lauter Englische Cavallerie wieder belegt, zum Glück sind wir hier zu Betzen und Humfeld noch davon freij geblieben, die Armen Leute müßen sehr Viel außstehen und die Fourage [Pferdefutter] wird mit gewalt erpreßet, vorgestern kahmen 3. Dragoner welche Ordre hatten, die hiesigen Gebäude zu fisitiren, ich habe sie aber noch mit guter Manier davon abge-

halten, jedoch habe gestern 24 [Zentner] Heu nach Bega abliefern müßen, worüber mit den Juden daselbst accordiret, welcher es übernommen und per [Zentner] 1 R[eichs]t[a]l[er] in Golde bezahlet, daselbst lieget die Schimmel-Garde und d[er] H[err] Obriste beij d[em] H[errn] Pastor, Sie sind sich vermuthen noch eine Weile liegen zu bleiben, und so bleibt nicht die geringste Fourage übrig, denn sie fangen schon an die Pferde in die Wiesen zutreiben, ich habe das vorrähige Heu in Gerst-Stroh versteckt, damit mann noch etwas auf die Reiß behält! Es wäre nun höchst Zeit, die Dehle in der neuen Scheure zu machen, ich darf mich aber noch nicht damit rühren, weil alles vorrähige Stroh darin lieget, welches sogleich verrathen und weggeholt wird, hier und in andern dörfern ist alles Fisitiret, das Heu und Stroh aufgeschrieben, welches die Leute Liefern müßen, Gott gebe daß sich diese Umstände bald ändern, damit mann nur noch das wenige Stroh für die Pferde zum Futter behalten möge. Von den Dachdecker Frischen habe noch nichts vernommen, Er hat mir so wol schriftl[ich] alß auch mündlich versichern laßen, daß Er sein aller möglichste thun wolte die Steine anzuschaffen und damit gleich nach Pfingsten herunter zukommen, die Krieger-Unruhen und das kleine Waßer muß Ihm ohne Zweifel noch behindert haben, Indeßen ist es sehr verdrießliche daß mann beij jetziger Trocknen Zeit nicht zum anfahren gelangen kann; Der Englische Graß-Saamen ist noch nicht angekommen, ich habe auch keine Nachricht davon erhalten, Eu[er] Gnaden bitte also zubefehlen, ob das beackerte Land in der Diepke, Indeßen zur Lein-Saat emploiret werden solle, damit es diesen Sommers noch was einbringet. Nach Korn wird anjetzo gar nicht gefragt, welches recht zu bewundern ist, Es ist noch 1 Fud[er] 20 Sch[effel] Weizen 1/2 Fud[er] Rocken [Roggen] und 11/2 Fuder Gersten zu verkauffen, ich habe 1 Fud. Gersten zweij-

mahl verhandelt gehabt, es ist aber nicht abgeholt worden; die Unruhe, das Gold und die Fuhren wird wol die Ursache sein warum die Käuffer außgeblieben, Inzwischen kann es allen Anschein nach wol zu keinen Schaden liegen. So eben sind 6 Englische Officiers hier gewesen und haben alle Zimmer auf dem Hauße besehen, wegen Eu[er] Gnaden Wohnstube und Cammer habe mich aber exeuhiret daß ich die Schlüssel dazu nicht hätte, vielleicht wollen sie sich hier einquartieren oder haben eine absicht auf Fourage gehabt.

Ich wünsche von Hertzen daß Eu[er] Gnaden bald wieder retouniren [zurückkommen]

mögen, denn man weiß nicht wie man sich am besten zu verhalten hat. Überbringer dieses, unser alte Gottschalt ist gewillet wegen seiner schweren Blesur beij Königl[icher] Krieges Cantzeleij um eine Zulage an Korn anzuhalten, und getröstet sich daher Eu[er] Gnaden guten Rath und Gnädige Vorsprache. Der ich mich übrigens zu Gnaden Empfehle und die Ehre habe mit allem unterthänigsten Respect zu beharren Eu[er] Hochwohlgeb[ahren] Gnaden unterthänigster Knecht I. E. Eberhardt

Wendlinghausen d[en] 9t[en] Junij 1762.

Walter Otto

Die älteren Kirchensiegel der ev. Pfarrämter in Lippe (1768–1919)

Unter einem Siegel versteht man „ein reliefartiges, mittels eines Siegelstempels gefertigtes Zeichen aus Wachs, Siegellack oder Siegelfarbe. Der Siegelabdruck dient zur Beglaubigung einer Urkunde oder zum Verschuß eines Schriftstückes oder eines Behältnisses.“

Das lateinische Wort *sigillum* für Siegel ist von *signum* abgeleitet und bedeutet *Das kleine Zeichen*. Die Herleitung des griechischen Wortes *spragis* für Siegel ist unsicher. Sowohl *Sigillum* wie *spragis* sind, wie das deutsche Wort *Siegel*, für den Abdruck wie für das Siegelinstrument (Siegelstempel, Siegelring, Petschaft) gebraucht worden; es empfiehlt sich, mit „Siegel“ nur den Abdruck zu bezeichnen (Siegel, E. Kittel, 1970).

Das Siegel wurde der Urkunde aufgedrückt oder ihr mittels einer Schnur oder eines Pergamentstreifens angehängt. Im 16. Jahrhundert kam das Siegeln mit Siegellack in

Gebrauch, wurde aber in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts durch den Kautschukstempel verdrängt. Das Siegel besteht aus einem Siegelbild (religiöse Symbole, Kirchengebäude, Wappen) und der Umschrift (Legende), die den Namen des Siegelführers angibt.

Der Pfarrer führte normalerweise im 18. und 19. Jahrhundert ein auf ihn lautendes Siegel, in der Regel ein persönliches oder auch ein unpersönliches Pfarramts- oder Kirchensiegel. Die Pfarrkirche als Institution besaß Ländereien, Kapitalien, hatte Gebäude zu unterhalten und besaß zur Durchführung der äußeren Geschäfte Küster und Kirchendechen. Deshalb war der Wunsch nach einem Siegel der Pfarrkirche entstanden. In Lippe ist bis 1809 die Zahl der Pfarramtssiegel relativ gering. Ein persönliches Siegel führten zum Beispiel —, hier stellvertretend für alle anderen Pfarrer in den damaligen ev. Pfarrämtern —, Pastor Jenin zu Stapelage im Jahre



1801 (Staatsarchiv Detmold, D 74 B) und Pastor Dreves zu Hillentrup; der Letztere untersiegelte am 1. September 1836 einen Pachtvertrag (Pfarrarchiv Hillentrup).

Erst die Fürstin Pauline genehmigt am 17. März 1809 für jede Kirche ein Siegel mit der fünfblättrigen Rose und der Umschrift: **FÜRSTL. LIPPISCHES KIRCHENSIEGEL**. Im Jahre 1827 wurde der Umschrift der Pfarrname (= Ortsname) versetzt hinzugefügt.

„Die in der Mitte des Stempels anzubringende Lippische Rose ist so zu stellen, daß eine Blattspitze genau senkrecht nach unten zeigt und über einem oder genau in der Mitte zwischen zwei Sternchen steht“, so das Konsistorium.

Diese vorliegende Dokumentation ist entstanden in Zusammenarbeit mit dem NW Staatsarchiv, Herrn Staatsarchivdirektor Dr. Hans-Peter Wehlt und Herrn Erich Kruse, von denen ich Anregungen und Unterstützung erhalten habe. Der Restaurator Erich Kruse hat die noch vorhandenen Siegelinstrumente der Pfarrämter restauriert und einen Abguß von den wertvollen Siegeln hergestellt. Mein besonderer Dank gilt der Leiterin des Archives der Landeskirche, Frau Maja Schneider, die mir bei der Sichtung des Aktenmaterials behilflich war.

Auf meinen „Zick-Zack-Fahrten“ im Jahre 1988 zu 43 Pfarrämtern legte ich innerhalb eines Jahres 2888 km zurück. In fast allen ev. Pfarrarchiven konnte ich noch viele vorhandene Urkunden und vor allem Siegelstempel aus dem 19. Jahrhundert ausfindig machen. Von den älteren Kirchensiegeln der Kirche zu Horn aus dem Jahre 1786 (SIG. CIV. HORN 1786), der Kirche zu Schlangen aus dem Jahre 1807 und der Kirche zu Wöbbel (SIEGEL DER KIRCHE ZU WÖBBEL) habe ich in den Archiven keinen Siegelstempel oder Abdruck finden können.



Lagisches Kirchensiegel vom 6. März 1809. Erstes Kirchensiegel mit der Rose!

Meine Arbeit erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und ist in gedrängter Form dargestellt. Sie ist vielmehr zu verstehen als eine Arbeit, die aus reiner Freude an der Sache entstanden ist, und versucht, die wechselvolle Geschichte der ev. Kirchensiegel in Lippe zu dokumentieren.

DIE CONSISTORIAL ACTEN „betreffend Anschaffung der Kirchensiegel 1809 ff.“

Hiernach genehmigte die Fürstin Pauline auf Antrag des Predigers *Melm* zu Lage ein *Lagisches Kirchensiegel* vom 6. März 1809 und auf ein Gutachten des Konsistoriums vom 17. März 1809 hin für die *Lippischen Kirchengemeinden* ein Siegel mit der „*fünfblättrigen Lippischen Rose*“ und der Umschrift: **„FÜRSTL. LIPPISCHES KIRCHENSIEGEL**. Es hat zwar das von einem Prediger als persona publica aus dem Kirchenbuche ausgestellten Attestat schon an sich völligen Glauben; zu noch mehrerer Bekräftigung desselben würde es jedoch gereichen, wenn der Unterschrift des Predigers ein öffentliches Siegel beigelegt werden könnte. Dies würde besonders in dem Fall

von Nutzen sein, wenn ein solches Attestat im Auslande *producirt* wird, wodurch aller Zweifel gegen die unbekannte Hand des Ausstellers gehoben werden kann.“

Die Fürstin Pauline regte weiter an: „Die Sache selbst hat ihren Nutzen, und genehmige ich es vorgeschlagener Weise, es wär da vielleicht Waldayer in Halle im Ravensbergischen ein solches (Siegel) Wappen zu stechen aufzutragen und mit ihm ein Accord zu treffen seyn. Paulina.“

Das Konsistorium forderte am 20. März 1809 die Prediger der *Detmoldischen* Klasse auf, gegen Entrichtung einer Summe von 1 rth 18 gr., die aus dem Kirchenfond zu bestreiten seien die etwa vorhandenen älteren Kirchensiegel abzuliefern!

„Da Serenissimae Regentis Hochfürstliche Durchlaucht zu mehrerer Bekräftigung der Pastoralzeugnisse die Einführung eines gleichförmigen öffentlichen Siegels für jede Kirche mit einer fünfblätterichten Rose und der Umschrift FÜRSTL. LIPPISCHES KIRCHENSIEGEL gnädigst genehmigt haben; so werden die Prediger der Detmoldischen Klasse aufgefordert, das zu dem Ende gefer-

tigte Siegel gegen Entrichtung einer Summe von 1 rth 18 gr., die aus dem Kirchenfond zu bestreiten sind, binnen 3 Wochen abholen zu lassen, und dagegen die etwa vorhandenen älteren Kirchensiegel abzuliefern. Detmold den 20ten Merz 1809. Fürstl. Lipp. Konsistorium alhier v. Funke (Konsistorialpräsident).“ 15 ältere Kirchenstempel wurden abgegeben, von denen noch fünf im NW Staatsarchiv vorhanden sind:

- „KIRCHEN SIEGEL ZU SCHWALENBERG“, als Siegelbild KIRCHENGEBÄUDE mit SCHWALBE auf dem Dach(!);
- „SIGILL* ECCLES SCHOTMAR“, als Siegelbild PALME mit PS 92.13;
- „SIGILL ECCLES SCHOTMAR“, als Siegelbild PALME mit PSAL 92.13;
- „DETMOLD KIRCHENSIEGEL“, als Siegelbild Kirchengebäude mit sechsstrahligem Stern und Hahn;
- „KIRCHE ZU MEINBERG“, als Siegelbild großes Kirchengebäude (!).

Ein solcher älterer Kirchenstempel befand sich in Schlangen, — erst 1807 angeschafft —, und um dessen Beibehaltung bat der dortige Prediger Barkhausen am 14ten Mai 1809 vor allem mit folgender Begründung:

„... Scheint mir das hiesige Siegel von denen, vom Hochfürstl. Consistorio besagten, die Umschrift ausgenommen, wenig verschieden zu seyn, indem es gleichfalls die Lipps. fünfblätterichte Rose enthält, die nur bey dem hiesigen von einer *Schlange*, als Anspielung auf den Orts-Name und als Sinnbild der Ewigkeit umgeben ist; und die Umschrift lautet: *Siegel der Kirche zu Schlangen*“. Darauf entschied das Konsistorium am 19. Mai 1809: „Wäre dem Prediger Barkhausen die Beibehaltung des vor zwei Jahren angeschafften Siegels zu bewilligen“.

Auch die Armut der Kirche zu Haustenbeck war dem Konsistorium bekannt. Das Geld zur Anschaffung des Kirchensiegels ist zu



—*Superintendent der Varnholzer Classe*—, 1849.



Lemgoer ev. Kirchensiegel.

schenken. „*Dann gern, um so eher geschehen, da die Ausgabe der Rede nicht werth ist. Paulina, Dezember 1812*“.

Am 16. Januar 1827 erwidert die Fürstl. Lippische Regierung dem Konsistorium auf den Erlaß vom 8. des Monats wegen der Kirchensiegel: „... daß der H. Oppenheim aus Paderborn, welcher hier oft einfindet und kürzlich noch dem Kirchen-Siegel zu Varenholz hinzugefügt hat, wegen etwaiger Aushändigung des Abdrucks des von einem Unbekannten in Osnabrück auf der Durchreise bestellten Lippischen Kirchensiegel nicht verdächtig ist“. Was aber den Vorschlag des Predigers Vette (Varenholz) wegen Hinzufügung des Namens der Pfarre zu dem Kirchensiegel betrifft, so scheint derselbe doch um so mehr Aufmerksamkeit zu verdienen, da es keiner ganz neuen Siegel, sondern nur der Hinzufügung des Pfarrnamens bedarf, wie solches bei dem angelegten Abdruck (s. Schreiben v. 13. 12. 1826) des so veränderten Kirchensiegels zu Varenholz geschehen ist. „... Es scheint dieses um so zweckmäßiger und selbst nothwendiger, weil einige Kirchen-Siegel den Namen der Gemeinde enthalten, andere nicht, welche Ungleichförmigkeit der verstorbene Prediger Barkhausen, vormals zu Schlangen, in dem dankbar hierbey zurückgehenden Bericht vom 14. May 1809 zur Sprache brachte. Der obengenannte Oppenheim ist, wie die Bemerkung des Predigers Vette zu dem Siegel-Abdruck besagt, bereit, die Hinzufügung der Namen da, wo sie erforderlich ist, für ein Billiges zu übernehmen. In Ansehung des zu lithographirten Schemas für die von den Predigern auszustellenden Atteste stimmt die Regierung der Ansicht Fürstl. Consistoriums, welches um beliebige Bescheidung des Predigers Vette (Varenholz) und gefällige Communication derselben hierher ersucht wird, gänzlich bey“.

Ein bedeutungsvolles Siegel aus Metall (Durchmesser 33 mm) befindet sich im Pfarrarchiv in Hohenhausen, mit einer fünfblättrigen Rose, einer heraldisch richtig nach unten zeigenden Blattspitze und mit der Umschrift: **SUPERINTENDENT DER VARNHOLZER CLASSE**. Dieses Siegel der Superintendentur Varenholz ist wahrscheinlich 1809 bzw. 1827 eingeführt worden, denn Pastor Adam Zeiß, Silixen, siegelte nachweislich damit am 30. März und am 29. Mai 1849.

Der Kirchenvorstand von St. Marien zu Lemgo, Pastor Vorberg, legt dem Konsistorium am 14. 01. 1887 einen neuen Stempel aus **Kautschuk** vor. „Da die alte Weise, mit Lack zu siegeln, nicht mehr gewünscht wird, so legt der Kirchenvorstand von St. Marien hier einen neuen Stempel vor — mit dem gehorsamsten Ersuchen, ihn zu amtlichen Gebrauch zu bestätigen.“ Dem Kirchenvorstand erwidert das Konsistorium: „Demnach sind wir nicht in der Lage, mit Durchbrechung der seither in dieser Beziehung befolgten Ordnung das Vorgelegte fr. Siegel — **Kirchengebäude** — zu amtlichen Gebrauch zu bestätigen. Gegen die Beschaffung eines Druckstempels mit dem alten Wappen (fünfblättrige Rose) und mit dem frischen Gesuch gewünschten Umschrift haben wir nichts zu erinnern“. Auch von der St. Mariengemeinde ist aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Siegelabdruck vorhanden: Rotes Lacksiegel, Durchm. 33 mm. Umschrift — **KIRCHEN SIEGEL D ST. MARIEN GEM. IN LEMGO** — mit der lippischen Rose als Siegelbild. Der lutherischen Pfarrgemeinde St. Nikolai zu Lemgo wird am 20. Mai 1895 vom Konsistorium mitgeteilt: „... Soll ein neuer Druckstempel für Ihren pfarramtlichen Gebrauch angeschafft werden, so ist darauf die Umschrift — **Evang. luther. Kirche St. Nicolai zu Lemgo-Altstadt** — und als Wappen nicht



das — **Kirchengebäude** —, sondern die fünfblättrige Rose anzubringen.“

Die Luth. Gemeinden St. Marien und St. Nicolai, die bis 1854 bekanntlich gemäß dem Röhrentruper Rezeß vom 22. 8. 1617 eine Sonderstellung innerhalb der lippischen Landeskirche einnahmen, hatten ursprünglich ebenso wenig ein älteres Kirchensiegel aus dem 18. Jahrhundert, wie dies das dortige „Geistliche Ministerium“ jemals gehabt hat. Als beispielsweise dieses unter dem 18. Februar 1746 dem Cantorius Pletten ein „glaubhaftes Zeugnis seiner Tüchtigkeit“ erstattete, geschah dies „**von uns zeitigen dreyen Predigern auf der Alt- und Neustadt unterschrieben und mit unsern gewöhnlichen Pettschaften bestätigt. Schrader König Dohm**“ (Pfarrarchiv St. Nicolai, Lemgo D2/IV2 Pfarrwahlen 1688–1857). Erst im Jahre 1822 ist — soweit wir sehen — von einem Kirchensiegel die Rede.

Damals wurde dem am 21. 8. 1822 vom dortigen „Geistlichen Ministerium“ geprüften Kandidaten **Georg Christian Theodor Saße** ein Zeugnis „**sub sigillo ecclesiae St. Nicolai**“ ausgefertigt. Aus den Akten (EI3) der St. Nicolai-Gemeinde, ließ sich nicht mehr feststellen von solch einem Siegelabdruck. Ab 1836 ist ein Siegel nachweisbar: Rotes Lacksiegel (Durchm. 32 mm). Umschrift — **KIRCHEN SIEGEL DER ST. NICOLAI GEMEINDE IN LEMGO** — mit der lippischen Rose als Siegelbild. Die refm. Kirchengemeinde St. Johann in Lemgo ist noch im Besitz zweier Siegelinstrumente aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts. Es sind die ältesten (!) Siegelinstrumente einer Lemgoer ev. Kirche, die man nicht im Jahr 1809 an das Konsistorium abgegeben hat.

1. Siegelstempel aus Metall, nur benutzt in Siegellack, Durchm. 31 mm, Umschrift:



„Kirchen-Siegel zu Schwalenberg“



Von links nach rechts: 1. Detmolder Kirchensiegel, 2. Kirche zu Meinberg, 3. + 4. Sigill *Eccles Schotmar, Sigill Eccles Schotmar, 5. Siegelstempel zu Schwalenberg, 6. Kirche St. Johann Lemgo, 7. Siegel der Kirche zu Salzuflen 1805, 8. „Superintendent der Varnholzer Classe“.

Fotos: K.-H. Diekmann

„PAROCHIE Z ST. JOHANN IN U. VOR LEMGO“ mit Siegelbild Kirchengebäude mit Staketenzaun und der Jahreszahl — 1805 —.

2. Siegelstempel aus Metall, nur benutzt in Farbe (naß), Durchm. 27 mm, Umschrift: „KIRCHE ST. JOHANN LEMGO“ mit Siegelbild und Staketenzaun.

Besonders zu erwähnen bleibt, daß das Kirchenbuch der „NEUEN EVANGELISCHEN GEMEINDE“ (1849–1858; auch Steffann'sche Gemeinde genannt) in Lemgo mit einem Siegelabdruck auf der Titelseite und zum Schluß versehen ist. Dies ist wahrscheinlich die einzige Ausfertigung eines Kirchenbuches aus dem 19. Jahrhundert in Lippe, das die Bestimmungen — ein Kirchenbuch zu führen und mit einem Pfarr-

amtssiegel zu besiegeln — des preußischen Allgemeinen Landrechts von 1794 genau erkennen läßt. Das Siegel führt die Umschrift: **SIGILLUM ECCLESIAE EVANGELICAE N LEMGOVIENSIS — 1849 —** und die fünfblättrige lippische Rose in der — heraldisch richtigen — Form, daß eine Blattspitze genau senkrecht nach unten zeigt, und über einem Sternchen stehend. Auf dieser eine **Lutherrose**, mit breitem Blatt nach unten zeigend und darauf ein **Kreuz** gelegt, so daß der Schnittpunkt von Längs- und Querbalken sich mit dem Mittelpunkt der Rose deckt. Um dieses ca. 0,2 cm breite Kreuz befinden sich — auf die oberen Blätter der Rose gelegt — in großen griechischen Buchstaben die Worte **IN TOYTO NIKΑ** — d. i. diesem Zeichen wirst du siegen (Die



bekannte Inschrift des konstantinischen Labarums). Das Konsistorium fordert am 27. April 1896 von allen Geistlichen des Landes, einen Abdruck desjenigen Kirchensiegels, das von den Geistlichen gebraucht wird, einzusenden. Von den eingereichten Siegelabdrücken durften Pastor August Drevés in Hohenhausen, Pfarrvikar Harms in Langenholzhausen (Rose auf einem kleinen Schild mit Krone), Superintendent Mörs in Bega (Siegel mit einer sechsblättrigen Rose!) und Superintendent Werdelmann in Lipperode (Siegel ohne Rose) ihre Kautschukstempel fortan nicht mehr gebrauchen. Die Siegel entsprachen nicht der bestehenden Vorschrift. Es ist daher das alte noch vorhandene, sofern es noch tauglich ist, wieder in alleinigen Gebrauch zu nehmen; andernfalls ist ein neuer Stempel aus Kautschuk zu beschaffen, auf welchem sich bloß die fünfblättrige Rose mit der Umschrift „Fürstl. Lipp. Kirchensiegel“ mit Angabe der Gemeinde befindet.

Nach der politischen Umgestaltung 1918/19 mußten die Siegel der Pfarrämter —, die meisten trugen die Umschrift: „**Fürstlich Lippisches Kirchensiegel**“ —, als unzulässig angesehen werden. Das Konsistorium wies am 19. August 1919 mit Genehmigung des Landeskirchenrats an, Siegel für Pfarrämter mit folgender Umschrift „**Pfarramt** (gegebenenfalls: I.II.III.) **der reformierten** (gegebenenfalls: lutherischen) **Kirchengemeinde N.**“ zu beschaffen. Die Lippische Rose in der Mitte bleibt erhalten. Von der Neuanschaffung der Kirchensiegel machten 48 Kirchengemeinden des Landes Lippe, durch Vermittlung des Lippischen Konsistoriums, Gebrauch.

Die Verfügung vom 19. 08. 1919, die bis heute keine Ausnahme zuläßt, ist 1947 vom LKA nochmals bekräftigt worden: „*In der Mitte muß das Siegel die fünfblättrige Lippische Rose zeigen*“.

Winfried Kork

Siedlungsentwicklung im 20. Jahrhundert im Kreis Lippe

Die Kreisverwaltung hat anlässlich des 20jährigen Bestehens des Kreises Lippe kürzlich eine Veröffentlichung herausgegeben, in der die Siedlungsentwicklung dokumentiert ist, wie sie in den einzelnen Orten des Kreises in diesem Jahrhundert bis jetzt stattgefunden hat. Jeder Ort ist in 4 Ausschnitten aus der topographischen Karte 1:25 000 dargestellt, die jeweils 4 verschiedenen Ausgaben entnommen wurden. Das Kreisplanungsamt, das dieses Buch erarbeitet hat, ist dabei von folgender Überlegung ausgegangen:

Die Bevölkerung im Gebiet des heutigen Kreises Lippe ist von 137.974 im Jahre 1900 auf 344.966 im Jahre 1991 angewachsen. Das ist heute das 2 1/2fache der Einwohnerzahl von 1900. Aus der graphischen Darstellung dieser Entwicklung, der Bevölkerungskurve, ist ablesbar, daß die stärksten Zuwächse zwischen 1939 und 1950 sowie zwischen 1957 und 1973 stattgefunden haben bzw. seit 1987 wieder stattfinden.

Die Statistik der Einwohnerzahlen geht allerdings noch erheblich weiter zurück; wie die Kurve zeigt, bis auf das Jahr 1818.

Es liegen jedoch leider keine Materialien vor, die die mit der Bevölkerungszunahme verbundene Ausweitung der Siedlungsflächen in Zahlen veranschaulichen. Erst kurz nach 1930 begann die listenmäßige Erstellung von jährlichen Hauptübersichten der Liegenschaften. Die Spezifizierung nach den unterschiedlichen Bodennutzungsarten schritt jedoch nur ganz allmählich voran, und erst ab 1990 liegen vollständige Angaben für sämtliche Gemarkungen im Kreis Lippe vor. Um wenigstens eine Übersicht über die

derzeitige Flächeninanspruchnahme durch Hof- und Gebäudeflächen sowie öffentliche Straßen, Wege und Plätze zu geben, sind diese Zahlen gemeindeweise und getrennt nach Gemarkungen abgedruckt. Die Tabelle der Gemeinden ergibt folgendes Gesamtbild:

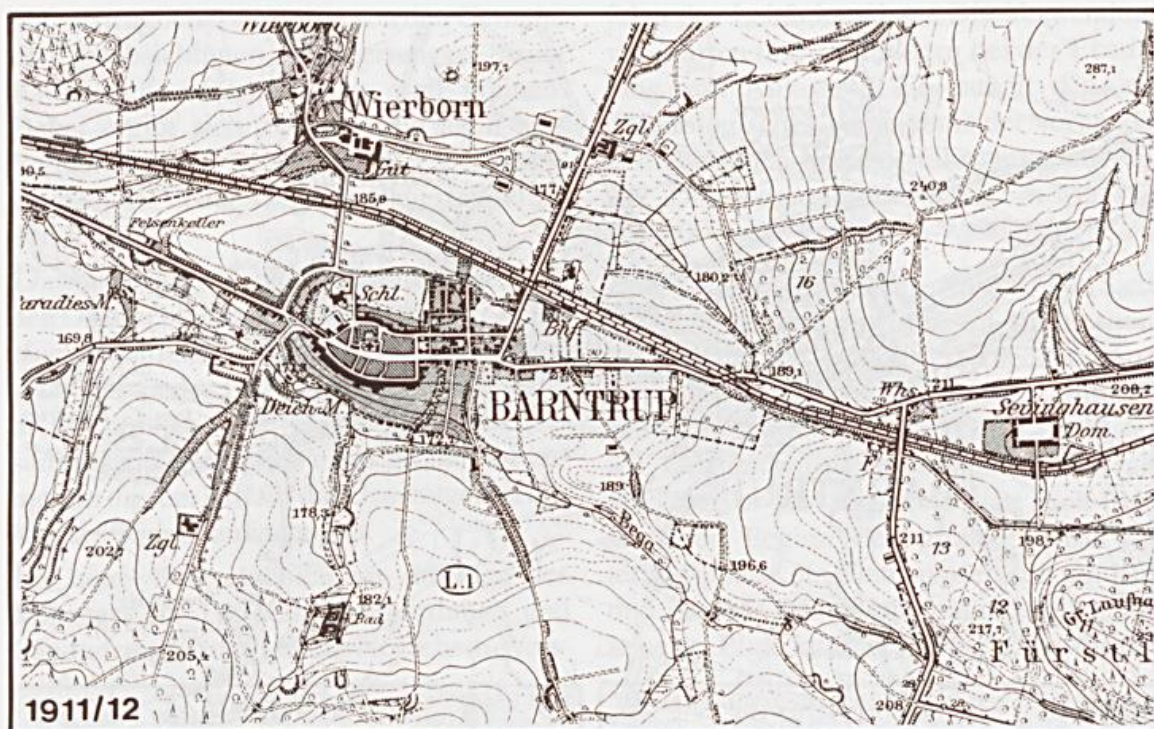
Das Aufgabengebiet des Kreisplanungsamtes besteht zu einem großen Teil aus einer Auseinandersetzung mit den Fragen, in welchen Orten, in welchen Bereichen dieser Orte und in welchem Umfange vernünftiger-

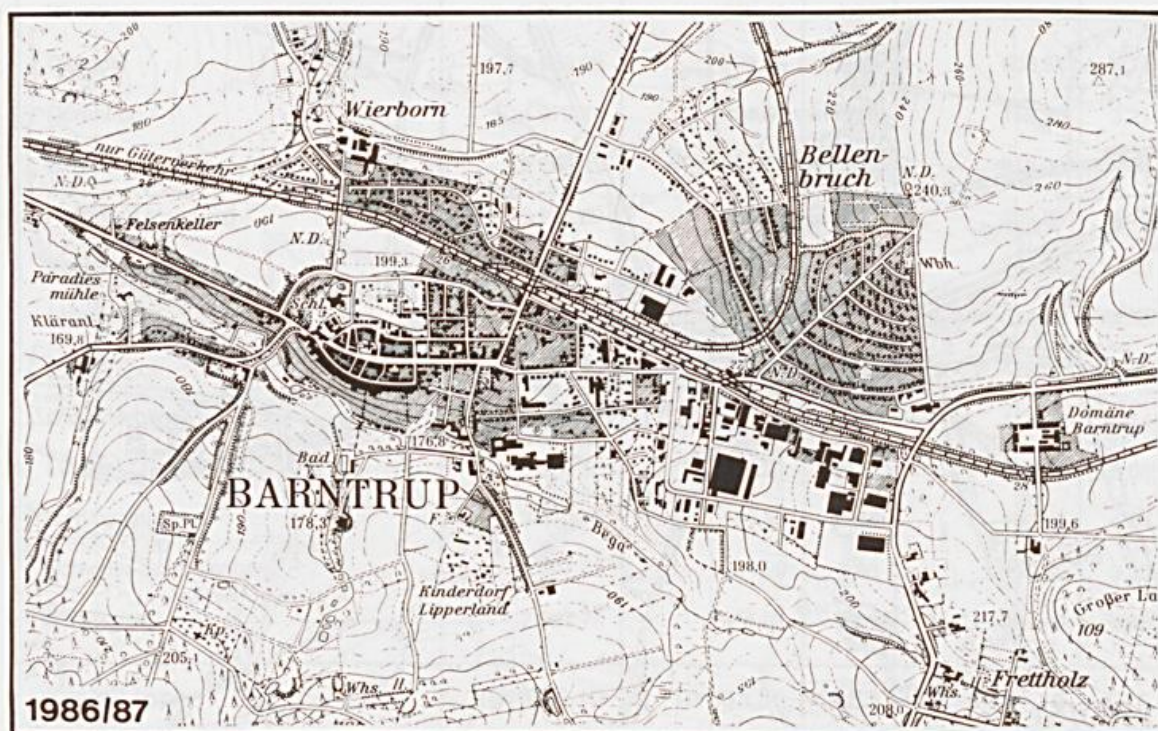
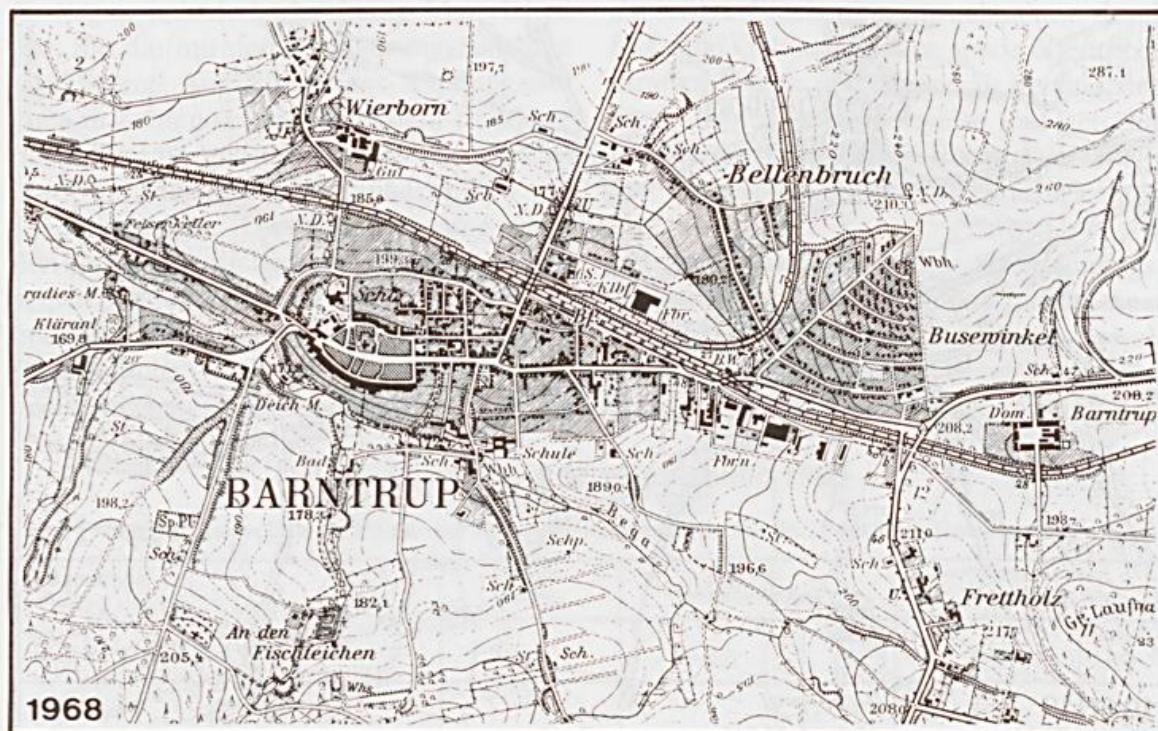
Siedlungs- und Straßenflächen 1990

(Stand am 15. 12. 1990)

(Auszug aus der Liste der Flächen der Nutzungsartengruppen der auf BEDV geführten Gemeindeteile)

Gemeinde	Gesamtfläche	Hof- und Gebäudefläche		öffentl. Straßen, Wege, Plätze usw.	
	(ha)	(ha)	Anteil (%)	(ha)	Anteil (%)
Augustdorf	4 220,71	219,65	5,20	118,99	2,82
Bad Salzuflen	10 005,30	1 501,64	15,0	527,59	5,27
Barntrup	5 946,35	304,69	5,12	236,30	3,97
Blomberg	9 911,41	553,46	5,58	391,49	3,95
Detmold	12 938,98	1 990,95	15,39	608,54	4,70
Dörentrup	4 979,18	324,51	6,52	159,80	3,21
Extertal	9 252,47	514,52	5,56	318,39	3,44
Horn-Bad Meinberg	9 015,99	602,70	6,68	369,83	4,10
Kalletal	11 240,87	575,85	5,12	494,55	4,40
Lage	7 606,38	1 014,65	13,34	342,25	4,50
Lemgo	10 086,25	1 196,48	11,86	428,63	4,25
Leopoldshöhe	3 694,22	477,07	12,92	152,95	4,14
Lügde	8 861,53	360,81	4,07	450,46	5,08
Oerlinghausen	3 270,48	446,35	13,64	148,59	4,54
Schieder-Schwalenberg	6 007,23	304,90	5,08	198,32	3,30
Schlangen	7 597,75	245,27	3,23	224,48	2,95
Kreis Lippe	124 635,10	10 633,50	8,53	5 171,16	4,15







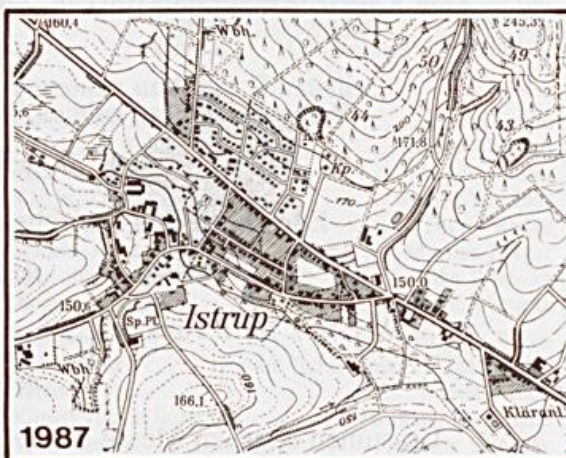
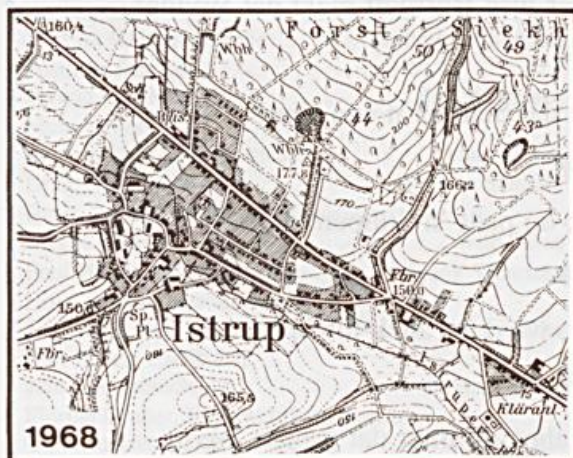
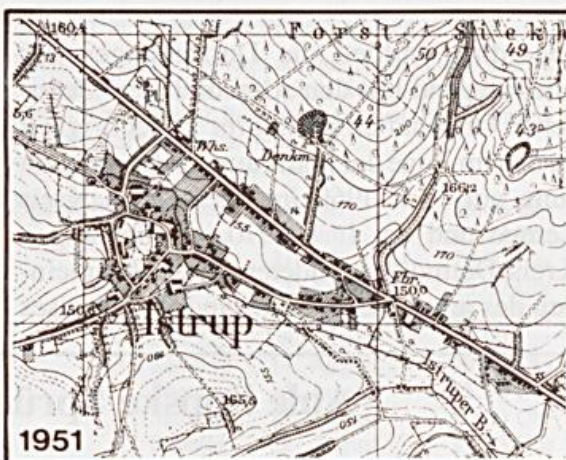
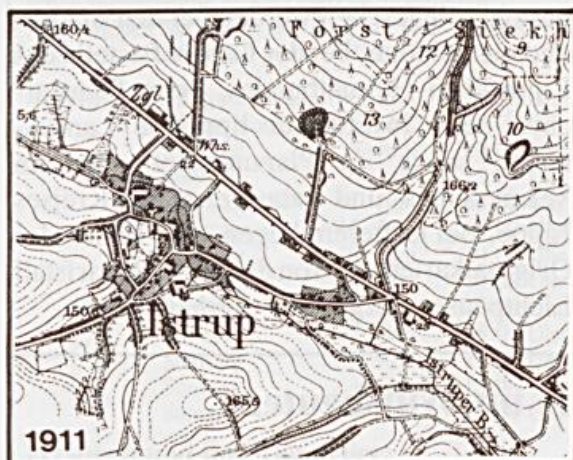
und verträglicherweise die von den Gemeinden beabsichtigten Ausweisungen neuer Bauflächen erfolgen sollen und können. Dabei ergibt sich zwangsläufig auch eine Betrachtung und Beurteilung der Siedlungsabläufe, die in der Vergangenheit stattgefunden haben.

Das bisherige Flächenwachstum der einzelnen Orte sichtbar zu machen, ist in der Regel eine Teilaufgabe ortsbezogener Fachuntersuchungen oder Chroniken. Es war bislang nicht möglich, die jüngere Entwicklung sämtlicher Ortschaften eines größeren Raumes, in diesem Fall für das Gesamtgebiet des Kreises Lippe, aufzuzeigen.

Im Jahre 1989 erschien im Auftrage des Ministers für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-West-

falen der Leitfaden über „Die Verwendung von Karten und Luftbildern bei der Ermittlung von Altlasten“. Er enthält u. a. ein chronologisches Verzeichnis der vorhandenen Ausgaben und Fortführungsstände der TK 25 (topographische Karte im Maßstab 1:25 000) für Nordrhein-Westfalen.

Diese Listen gaben den Anstoß, die Siedlungsentwicklung in Lippe im 20. Jahrhundert anhand von zeitlich verschiedenen Ausgaben jeweils gleicher Kartenausschnitte für sämtliche lippische Ortschaften darzustellen. Gewählt wurden je ein Blatt aus den Jahren kurz vor 1914, das erste Blatt nach 1945, also vor Beginn der großen Ortserweiterungsphase, ein Blatt aus der Zeit um 1970 und das bei Redaktionsschluß vorliegende neueste Blatt kurz vor 1990. (Die diesem



Aufsatz beigefügten Abbildungen von Barntrup und Istrup sind als besonders augenfällige Beispiele anzusehen.) Die Qualität der beiden älteren Blätter kommt zwar leider oft nicht an die der neueren Ausgaben heran, die innere Verdichtung der Ortschaften und ihre Ausdehnung in die freie Landschaft hinaus sind aber in jedem Fall klar ablesbar. Ob diese Entwicklungen sich im Einzelfall nach geordneten städtebaulichen Prinzipien ihrer Zeit oder aber aus mehr oder weniger wirtschaftlichen Motiven vollzogen haben, ist meist nur von örtlichem Interesse und sollte nicht näher untersucht werden. Das kann Gegenstand vertiefender Einzeluntersuchungen sein. Die vorgelegte Zusammenstellung hat bewußt ausschließlich abbildenden Charakter.

Geordnet wurden die Darstellungen der überwiegend mit den Altgemeinden identischen Ortschaften nach ihrer Zugehörigkeit zu den im Zuge der kommunalen Neugliederung am 1. 1. 1969 im ehemaligen Kreis Lemgo und am 1. 1. 1970 im ehemaligen Kreis Detmold gebildeten 16 Großgemeinden des am 1. 1. 1973 entstandenen Kreises

Lippe. Sie wurden ergänzt durch verschiedene Übersichtskarten, Zahlentabellen der örtlichen Bevölkerungsentwicklung sowie die bereits erwähnte Übersicht über die Größe der 1990 besiedelten Fläche der einzelnen Ortschaften.

Die Schwierigkeit einer qualitativ einwandfreien Kartenwiedergabe bei größeren Auflagen sowie Unsicherheiten bei der Abschätzung der Anzahl möglicher Interessenten waren der Grund dafür, daß keine größere Auflage dieses Werkes gedruckt wurde. Der rund 200 Seiten umfassende Band ist unverkäuflich und wurde nur den Kreistagsabgeordneten, den lippischen Städten und Gemeinden sowie einigen ausgewählten Behörden und Institutionen zur Verfügung gestellt. Das Buch kann, wenn Interesse besteht, eingesehen werden bei den Städten und Gemeinden, bei der Geschäftsstelle des Lippischen Heimatbundes, beim Staatsarchiv, beim Institut für lippische Landeskunde sowie im Planungsamt oder im Vermessungs- und Katasteramt des Kreises Lippe. Bei letzterem liegen auch Folien der Originalkarten vor, von denen im Bedarfsfall Lichtpausen hergestellt werden können.

Aule lippske Sprüche un Wuisheuten

Den Kalenner makt de Minsken, öbber iuse Herrgott makt dat Wedder.

Wenn de Bottern olle es, hät dat Schmer'n eun Enne.

Et es keun Pott seo scheuf, do paßt 'n Stülpen up.

Wer sick för'n Pankeoken iutgift, werd 'er auck för upgetten.

Up suinen eugenen Messe hät de Hahne jümmer dat grötste Weort.



Freilichtbühne Bellenberg e. V.

Seit 1949
Ortsverein des
Lippischen Heimatbundes

Spielzeit vom 30. Mai bis 10. Juli 1993

Ärger beim Kronen-Max

Lustiger Schwank in 3 Akten von Bernd Gombold

Max Ströbel, genannt „Kronen-Max“, ist, samt seiner Wirtschaft, seit dem Tod seiner Frau ziemlich heruntergekommen. Max und Postbote Josef Schmied öffnen gemeinsam die Post an die Bürger des Dorfes. Bei diesem, wohl wenig ehrenwerten Tun, entdecken sie Schlampeereien und Gaunereien des Bürgermeisters und seiner Honoratioren. Sie machen sich diese „Insider“-Kenntnisse zu Nutzen, um den Bürgermeister und seinen Kreis an der Nase herum-, des Kronenwirts Töchterlein ihrem Auserwählten und Max' Wirtschaft sowie der historischen Burgscheune neuen Glanz — zuzuführen. Aber erleben Sie selbst, wie alles mit viel Turbulenzen zu einem — hoffentlich guten — Ende führt.

Spielplan:	Pfingstsonntag	30. Mai	15.00 Uhr
	Pfingstmontag	31. Mai	15.00 Uhr
	Samstag	5. Juni	20.00 Uhr
	Sonntag	6. Juni	15.00 Uhr
	Samstag	12. Juni	20.00 Uhr
	Sonntag	13. Juni	15.00 Uhr
	Samstag	19. Juni	20.00 Uhr
	Sonntag	20. Juni	15.00 Uhr
	Samstag	26. Juni	20.00 Uhr
	Sonntag	27. Juni	15.00 Uhr
	Samstag	3. Juli	20.00 Uhr
	Sonntag	4. Juli	15.00 Uhr
	Samstag	10. Juli	20.00 Uhr

Personen und ihre Darsteller:

Kronen-Max,
Wirt im Gasthaus Krone Herbert Schliemann
Postbote Schmied,
Freund von Max Rolf Eichmann
Moni Ströbel,
Max' Tochter, Pfarrsekretärin Anke Zarsen
Lena, Max' Schwester Heidrun Schmidt
Harry Raibel, Versicherungsvertreter,
Monis Freund Willi Röwe
Fred Häber, Bürgermeister Frank Wiemann
Erika Schatz, persönliche
Sekretärin vom Bürgermeister Katja Möller
Paul Ender, Großbauer,
gen. „Schweinebaron“ Jürgen Möller
Florian Gruber, Feuerwehrkommandant,
Gipsermeister u. Gemeinderat Andreas Schäl

Spielplan 1993

Brunhilde Haug, Pfarrgemeinderatsvorsitzende,
Vorsitzende des Kirchenchores u.
der Frauenvereinigung Martina Kaiser
Anneliese Gaiss, Pfarrgemeinderätin,
Vorsitzende der Turnerfrauen,
Kirchenchorsängerin Marlene Plaßwig
Souffleuse Dagmar Scherbath
Bühnenbild Herbert Schliemann / Dieter Radau
Technik Wolfgang Moritz / Uwe Meier
Künstlerische Beratung Wolfgang Holzmann
Spielleiterin Heidrun Schmidt

Spielzeit vom 24. Juli bis 4. September 1993

Der verkaufte Großvater

Schwank in 3 Akten von Franz Streicher

Kann man einen Großvater überhaupt verkaufen? Stellen Sie sich vor, Ihr Großvater würde Kartoffeln zerstechen, Geschirr zerdeppern, Ihnen tote Mäuse ins Bett legen und ähnlichen Schabernack treiben!!!
Würden Sie ihn behalten wollen???

Spielplan:	Samstag	24. Juli	20.00 Uhr
	Sonntag	25. Juli	15.00 Uhr
	Samstag	31. Juli	20.00 Uhr
	Sonntag	1. August	15.00 Uhr
	Samstag	7. August	20.00 Uhr
	Sonntag	8. August	15.00 Uhr
	Samstag	14. August	20.00 Uhr
	Sonntag	15. August	15.00 Uhr
	Samstag	21. August	20.00 Uhr
	Sonntag	22. August	15.00 Uhr
	Samstag	28. August	20.00 Uhr
	Sonntag	29. August	15.00 Uhr
	Samstag	4. September	20.00 Uhr

Personen und ihre Darsteller:

Hannes Kuhlenskamp, Bauer Erwin Kahre
Fritz, sein Sohn Klaus Weitinas
Opa Walter Möller
Katrin, Dienstmädchen Ingrid Weitinas
Peter Fieseberg, Bauer Dieter Radau
Hanne, seine Frau Marlies Berger
Eva, ihre Tochter Anke Wieneke
August, Knecht Axel Wieneke
Souffleuse Brigitte Böhm
Bühnenbau Herbert Schliemann / Dieter Radau
Technik Uwe Meier
Künstlerische Beratung Wolfgang Holzmann
Spielleiterin Renate Wieneke

Buchbesprechung

Wer heute per Auto in 8–10 Stunden nach Paris fährt, sorgt sich höchstens darum, nicht im Stau steckenzubleiben und, am Ziel angekommen, nicht im chaotisch erscheinenden Verkehr der Metropole unterzugehen oder sein Auto dort nicht sicher unterbringen zu können. Wer sich per Bahn oder Flugzeug transportieren läßt, hat auch diese Probleme nicht und kann sich überhaupt nicht mehr vorstellen, daß man vor nicht ganz 200 Jahren selbst unter günstigen Umständen volle 10 Tage brauchte, um nach Paris zu kommen. Auch mit Personal und eigenem Wagen war eine solche Reise eine strapaziöse und gefährliche Sache. Einige Reiseberichte aus dieser Zeit sind überliefert, auch die der Fürstin Pauline zur Lippe, die einen sehr lebendigen Eindruck vermitteln von den Straßen, Gasthäusern und von den durchfahrenen Landschaften und Städten. Vor drei Jahren sind diese Reisetagebücher gedruckt erschienen — sie waren aber bald vergriffen. Jetzt wurden sie neu aufgelegt und sind im Buchhandel, im Staatsarchiv und beim Lippischen Heimatbund wieder erhältlich:

Eine Fürstin unterwegs.

Reisetagebücher der Fürstin Pauline zur Lippe

1799–1818,

bearbeitet von Hermann Niebuhr

(= *Lippische Geschichtsquellen*, Bd. 19),

Detmold 1990.

Die beschriebenen Reisen führten die Fürstin nach Hamburg (1799), Frankfurt und Aschaffenburg (1807), nach Paris (1807), Kassel (1808), Holland (1816), Süddeutschland (1817) und nach Cuxhaven (1818).

Die ersten Jahre des 19. Jahrhunderts waren eine politisch sehr unsichere Zeit; um die Selbständigkeit ihres Landes zu wahren, mußte Pauline auch persönlich Verhandlungen führen. Im Spätherbst 1807 war sie des-

halb für mehrere Wochen in Paris. Im Tagebuch von dieser Reise schildert die Fürstin zwar ihre Begegnungen mit Napoleon und anderen politischen Größen, aber man erfährt nicht viel über die Politik — umso mehr dafür aber über die Reisebedingungen. Allein die Beschreibung von Hin- und Rückreise macht ein Fünftel des Umfangs aus. In Paris hatte sie die Chance zu einem einmaligen Sightseeing-Programm. Für die Besichtigung der damals im Musée Napoléon, Vorläufer des heutigen Musée du Louvre, von Napoleon zusammengebrachten Kunstgegenstände mußte man vorher (und wenige Jahre später wieder) durch halb Europa reisen. Pauline war gleich am ersten Tag mehrere Stunden dort. Sonst waren aber zuerst Orientierung und notwendige Einkäufe wichtiger, denn schon nach fünf Tagen fuhr sie für die nächsten drei Wochen nach Fontainebleau, wo sich zu dieser Zeit Napoleon mit dem Hof aufhielt. Hier bekam Pauline zweimal eine Privataudienz beim Kaiser und konnte auch die Anwesenheit aller anderen wichtigen Leute für ihre politischen Zwecke ausnutzen.

Mitte November reiste Napoleon mit seinen Truppen nach Italien, die Kaiserin Josephine, der Hof und auch Pauline gingen zurück nach Paris. Dort bewältigte sie in zwei Wochen ein enormes Programm; sie besuchte Museen, Sammlungen, Kirchen, Schlösser, Ateliers und Manufakturen — die Reiseführer und Handbücher, aus denen sie sich informierte, sind in der Lippischen Landesbibliothek noch vorhanden. Vor allem aber interessierte sie sich für soziale Einrichtungen und für neue technische Entwicklungen. Auf allen ihren Reisen war ihr beides gleich wichtig als Anregung für ihre Modernisierungspolitik im eigenen Land. In den Reisetagebüchern schlägt sich das in ausführlichen Beschreibungen nieder. Auch die



Einkaufsmöglichkeiten, die Paris schon damals bot, nutzte Pauline. Vor allem das Palais royal gegenüber dem Louvre war gerade zu einem regelrechten „Shopping-Center“ für den gehobenen Bedarf geworden, das sie mehrfach besucht hat — die Quittungen über einige ihrer Einkäufe sind im Staatsarchiv überliefert.

Aber auch die sozialen Verhältnisse beobachtete sie genau und erwähnt z. B. die zahlreichen Bettler oder die Prostituierten auf dem weiten Platz innerhalb des Palais royal. Die Tage wurden gewöhnlich auf Abendgesellschaften oder im Theater beschlossen. Nach Schluß der Vorstellung konnte es passieren, daß man wegen der

vielen Wagen stundenlang auf seine Equipage warten mußte — auch damals schon waren Verkehrsstaus („Wagenconfusion“) in Paris an der Tagesordnung. Riskant war der Straßenverkehr auch schon: Auf der Rückfahrt nach Detmold im Dezember mußte Pauline oft auf unbefestigten und z. T. vereisten Wegen fahren und geriet dabei auf der letzten Etappe nachts sogar in Lebensgefahr.

Insgesamt bekommt man durch die Reisetagebücher einen genauen Einblick in die Reiseverhältnisse zu einer Zeit, in der es noch keine Eisenbahn gab. Nur wenige Jahre später wurde das Reisen durch diese Erfindung revolutioniert. Ni

Ernst Fleischhack

Legendäre Freiligrath-Trompete wiedergefunden

Im September-Heft 1991 hatte „Heimatland Lippe“ über die reale Existenz der von Ferdinand Freiligrath poetisch besungenen „Trompete von Gravelotte“ berichtet, die im Deutsch-Französischen Krieg 1870 — exakt zwar nicht bei Gravelotte, sondern bei Vionville-Mars la Tour — während einer todesmutigen Kürassier-Attacke von einer feindlichen Kugel durchlöchert worden war. Das Gedicht schildert, wie ihrem „metallenen Munde“, als der Trompeter zum Sammeln blasen sollte, nur noch „ein klanglos Wimmern, ein Schrei voll Schmerz“ entquoll. Nach mehreren Zwischenstationen hatte das dem Regimentstrompeter August Binkebank einst anvertraute Instrument — nicht zuletzt dank der eindrucksvollen Verse Freiligraths — einen Ehrenplatz in der Gedächtnishalle der Halberstädter Paulskirche gefunden.

Nach deren Bombardierung im April 1945 galt es als verschollen. Ein jüngst ergangener Suchaufruf der Stadt vermochte es jedoch wieder ans Licht zu befördern. Dabei stellte sich heraus, daß die Trophäe neben anderen

Gegenständen schon vor der Zerstörung der Kirche in ein Kasernendepot ausgelagert worden war. Bei Aufräumarbeiten in dem von amerikanischen Truppen besetzten vormaligen Wehrmachtsgebäude hatte ein Bürger es fertiggebracht, sie, in einem Schrank versteckt, am Wachtposten vorbeizuschmuggeln. Da ihm sein eigenes Haus vor Plünderungsaktionen nicht sicher erschien, übergab er sie dem damaligen Halberstädter Stadtsuperintendenten zur weiteren Verwahrung. Dieser reichte sie später seinem Sohn, heute Pfarrer in Wernigerode, weiter, der, als er den Aufruf vernommen hatte, sogleich entgegenkommend reagierte. Nunmehr soll die Trompete in den Ausstellungsräumen des Städtischen Museums Halberstadt einen neuen würdigen Platz erhalten. Den bekannten Spruch: „Habent sua fata libelli“ (Bücher haben ihre Schicksale) kann man, wie dieser Fall zeigt, sehr wohl auch auf Musikinstrumente übertragen. Wir verdanken diese, unseren o. a. Beitrag ergänzenden Mitteilungen Herrn Wolf D. Brennecke aus Halberstadt.

Erdgas: Die sparsame Energie

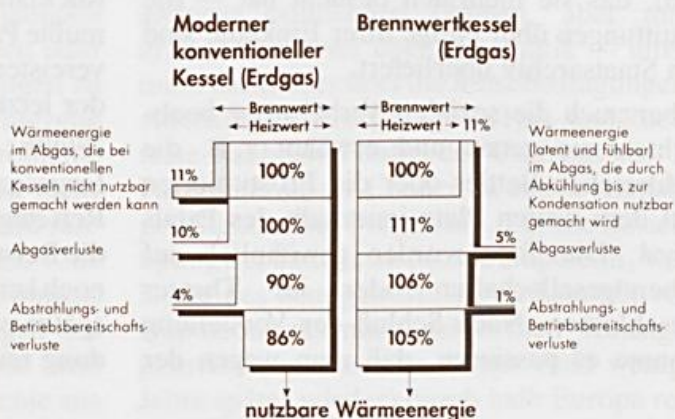
Geringe Energieverluste

Erdgas hat sich in den letzten 18 Jahren neben Kohle und Heizöl zur dritten tragenden Säule der Energieversorgung in der Bundesrepublik Deutschland (alte Bundesländer) entwickelt. Dies ist neben anderen Vorzügen insbesondere auch auf seine Wirtschaftlichkeit zurückzuführen. Unter allen Energieträgern ermöglicht Erdgas die rationellste Ausnutzung der Primärenergie in Wärmeerzeugungsanlagen, und dies selbst bei Anwendung in konventionellen Geräten.

Erdgas und Energieeinspar-technologie

Noch höhere Wirkungsgrade als mit konventionellen Geräten sind mit modernen Energieeinspar-technologien zu erreichen. Hier ist insbesondere die Brennwerttechnik zu

Vergleich der Energieausnutzung



nennen, die zusätzliche Wärme aus den Abgasen nutzbar macht und damit einen wichtigen Beitrag zur Energieeinsparung und zum Umweltschutz leistet.

Auch die WFG sorgt in ihrem Versorgungsgebiet für eine umweltschonende und sparsame Energieverwendung. Sie trägt dieser energiepolitisch-wirtschaft-

lichen Verantwortung mit ihren Tochtergesellschaften, der AWT Absorptions- und Wärmetechnik GmbH sowie der WEA Westfälische Energieagentur – Gesellschaft für rationelle und umweltschonende Energieverwendung mbH, Rechnung. Die AWT befaßt sich mit der Entwicklung der zukunftsweisenden Technologie der Absorptionswärmepumpe, die Aufgaben der WEA umfassen die Planung, den Bau und Vertrieb, die Vermietung und Finanzierung von Anlagen aller Art zur Energieeinsparung und -rückgewinnung sowie die Nutzbarmachung regenerativer Energien.

In der nächsten Folge nimmt die WFG zum Thema „Erdgaspreise“ Stellung.



Installationsmeister Busch
WFG-Gasversorgungen
Barntrup, Tel.: (05263) 3065
Horn-Bad Meinberg, Tel.: (05234) 5955



Installationsmeister Lichtenberg
WFG-Gasversorgung
Schloß Holte-Stukenbrock,
Tel.: (05207) 1678

**Sie benutzen Spraydosen
ohne Treibgas?
Sonnenklar!**

**Ihr Auto verbraucht nur
6 Liter Sprit auf 100 km?
Spitze!**

**Sie heizen mit Erdgas?
Natürlich!**

...höchste Zeit für Erdgas!

WFG

**WESTFÄLISCHE
FERNGAS-AG**

HAUPTVERWALTUNG
4600 DORTMUND 1
KAMPSTRASSE 49
TELEFON (0231) 1821-0

Sigrun Brunsiek

„Heinrich Drake. Retrospektive zum 90. Geburtstag“

Eine vom Landesverband Lippe – Institut für Lippische Landeskunde – durchgeführte Ausstellung zum Werk des Bildhauers Heinrich Drake wird vom 6. 6. – 8. 8. 1993 in Lemgo in der Ausstellungshalle des Weserrenaissance-Museums Schloß Brake gezeigt.

Drake, der seine künstlerische Laufbahn um 1930 in Dresden und Berlin begann, wurde 1903 im lippischen Ratsiek (bei Sabbenhausen) geboren. Die Verbindung zu seiner Heimat, die ihm durch die Gewährung eines Stipendiums des lippischen Staates eine künstlerische Ausbildung ermöglichte, hielt er auch dann noch aufrecht, als er nach 1949 zu einem der wichtigsten Bildhauer der DDR wurde. Zuletzt waren seine Arbeiten vor 10 Jahren in Lippe zu sehen. Nun bietet der 90. Geburtstag Heinrich Drakes ebenso einen Anlaß, sein Werk erneut zu betrachten, wie die Wiedervereinigung beider deutscher Staaten, die es ermöglicht, erstmals auch zahlreiche Werke aus Privatbesitz und aus Museen der ehemaligen DDR zu zeigen.

Heinrich Drakes bildhauerisches Werk umfaßt im wesentlichen drei Werkgruppen, mit denen er sich seit Beginn seiner künstlerischen Tätigkeit immer wieder befaßt und die gleichberechtigt nebeneinander existieren: die menschliche Figur, das Bildnis und die Tierdarstellung.

Das Interesse an diesen Themen läßt sich bis in seine Zeit an der Dresdener Akademie für Kunstgewerbe (1927 – 1929) zurückverfolgen, in der er sich bereits mehr zur freien als zur angewandten Kunst hingezogen fühlte. Drake selbst schildert, daß er in seiner Dresdener Zeit die übrigen

Akademie Kurse vernachlässigte, um sich dem Aktstudium zu widmen.

Sein frühes Interesse an der Tierdarstellung führt der Künstler auf die äußeren Umstände zurück: Im strengen Winter 1929, als wegen der Kälte selbst die Stunden des Aktzeichnens an der Akademie abgesagt wurden, sei der Dresdener Zoo der einzige warme Ort gewesen, an dem in Ruhe gezeichnet werden konnte.

Eine frühe Tierplastik, die nach einem Modell aus der Dresdener Zeit entstand, ist das „Zebra“ von 1930. Bereits hier finden sich wesentliche Merkmale der Drakeschen Tierfigur. Dazu gehört die gespannte, gleichsam federnde Körperhaltung ebenso wie die charakteristische, Leben und Bewegung verleihende Wendung des Kopfes. Drake respektiert in seinen Tierfiguren das animalische Wesen und stellt es als Teil der Natur ohne vermenschlichende Züge dar.

Die Tierplastik blieb der Schaffensbereich, in dem der Bildhauer einige seiner wichtigsten Werke schuf und die größte Popularität erreichte.

1930 beginnt mit dem Bildnis „Fritz Cremer“, der ersten in Berlin entstandenen Arbeit, das Porträt eine bedeutende Rolle im Schaffen Drakes einzunehmen. Der Vergleich einer Reihe früherer Bronzefiguren, begonnen mit dem Porträt Fritz Cremers, fortgesetzt über das Bildnis seiner späteren Frau Hilde Drake (1932) und die Plastik „Willi K.“ (1933) bis zur Büste „Frau A.“ (1934) zeigt, daß die Individualität der sehr unterschiedlichen Persönlichkeiten stets gewahrt bleibt.

Dennoch ist ihnen eine ernsthafte, ruhige,



Galoppierende Giraffe I. 1930 (gegossen 1970), Bronze, Höhe 22 cm.

beinahe melancholische Grundhaltung gemeinsam, die sich nicht nur in den übrigen Bildnissen, sondern in allen Arbeiten wiederfindet.

Auch die ganzfigurigen Aktdarstellungen zeigen das Interesse Drakes am Menschen. 1930, im selben Jahr wie das früheste Bildnis, entstand die erste weibliche Aktfigur, für die er auf Fundstücke älterer, in seinem neu angemieteten Berliner Atelier vorgefundene Skulpturen zurückgriff. Die überlebensgroße Figur wurde unter anderem auf der Detmolder Ausstellung des Lippischen Künstlerbundes im Jahre 1930 gezeigt, dann jedoch aufgrund der Schwierigkeiten, die der Transport bereitete, auf einen Torso reduziert. Nachfolgend arbeitete Drake eher im unterlebensgroßen For-

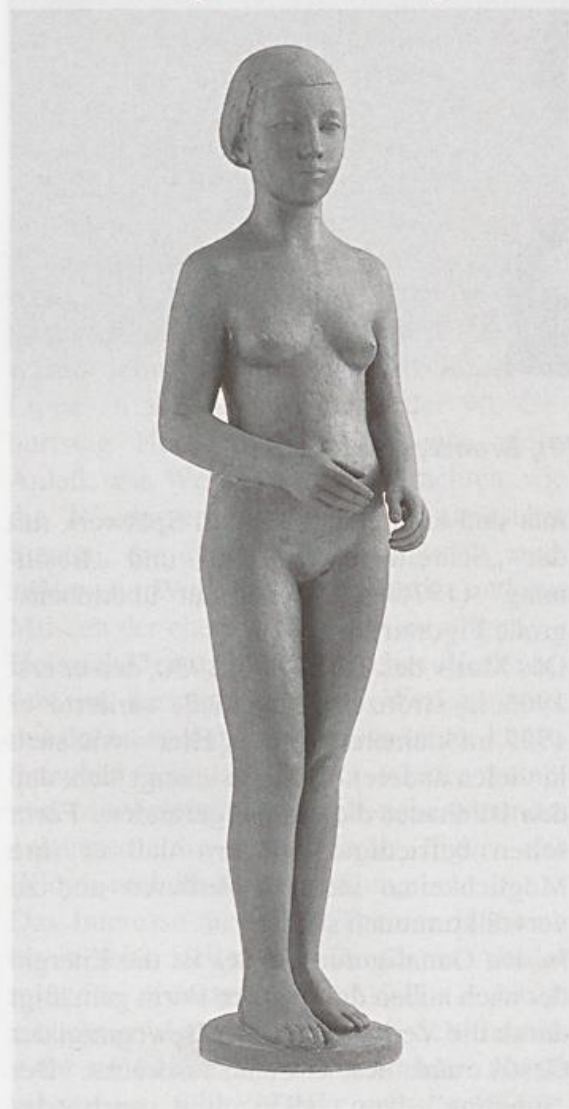
mat und kam erst in seinem Spätwerk mit der „Schreitenden“ (1975) und „Besinnung“ (1976/77) wieder auf überlebensgroße Figuren zurück.

Das Motiv des Torsos von 1930, den er erst 1966 in Bronze gießen ließ, variierte er 1932 im kleineren Format. Hier – wie auch in vielen anderen Arbeiten – zeigt sich, daß den Bildhauer die einmal gefundene Form selten befriedigte, sondern daß er ihre Möglichkeiten stets zu variieren und zu vervollkommen suchte.

In den Ganzfiguren Drakes ist die Energie der nach außen drängenden Form gemäßigt durch die Verhaltenheit der Bewegung, der Gestik und des Gesichtsausdrucks. Der „Jüngling“ von 1936 wie auch das „Mädchen“ von 1956 erwecken trotz der

ihnen eigenen lebendigen Spannung den Eindruck, in ihrer spontanen Bewegung innezuhalten, so daß ein Moment der Nachdenklichkeit und Selbstreflektion schließlich prägend ist.

Heinrich Drakes bildhauerische Arbeitsweise ist geprägt durch das ausdauernde Arbeiten an der plastischen Form selbst. Er kommt ohne detaillierte zeichnerische Studien aus, jedoch zeigen die wenigen erhaltenen Tierzeichnungen Drakes, daß er durchaus zur spontanen Erfassung und cha-



192 *Mädchen. 1956, Bronze, Höhe 115 cm.*

rakteristischen Wiedergabe von Bewegung in der Lage ist. Die plastischen Vorstudien seiner Bildwerke beschränken sich auf kleine Tonskizzen, die zumeist nach Ausführung der Skulptur vernichtet werden, da er ihnen nicht den Wert eigenständiger Kunstwerke zubilligt. Die plastische Ausführung selbst ist es, was den Künstler am meisten interessiert. Ob der Bildhauer in Bronze, Stein oder Holz arbeitet, immer ist eine äußerste Wertschätzung der handwerklichen Ausführung offenkundig, welche die Gesamterscheinung der Plastik oder Skulptur mitbestimmt. Immer stehen detailliert und akribisch ausgeführte Partien neben solchen, die Spuren der Hand des Künstlers erkennen lassen und den Eigenwert des Materials mit zur Wirkung der Figuren heranziehen. Neben dem Beharren darauf, die Gestaltung des Bildwerks von Anfang bis zum Ende selbst zu kontrollieren und weder den Zufall, noch mechanische Hilfsmittel bei der Ausführung mitwirken zu lassen, spricht auch die Tatsache, daß er einmal gefundene Lösungen nicht als endgültig akzeptiert, für die Ernsthaftigkeit der Suche nach für ihn optimalen plastischen Lösungen.

Wenn Heinrich Drake an der gefundenen Form über Jahre und Jahrzehnte weiterarbeitet, sie variiert, überarbeitet und häufig auch als ungenügend verwirft, läßt dies auf ein hohes Maß an Selbstkritik schließen. Andererseits zeugt die formale und innere Geschlossenheit seiner Arbeiten, die seit seinem Beginn um 1930 bis über das Jahr 1990 hinaus in ihren wesentlichen Merkmalen unverändert blieben, von einer extremen Sicherheit und Konsequenz des künstlerischen Willens.

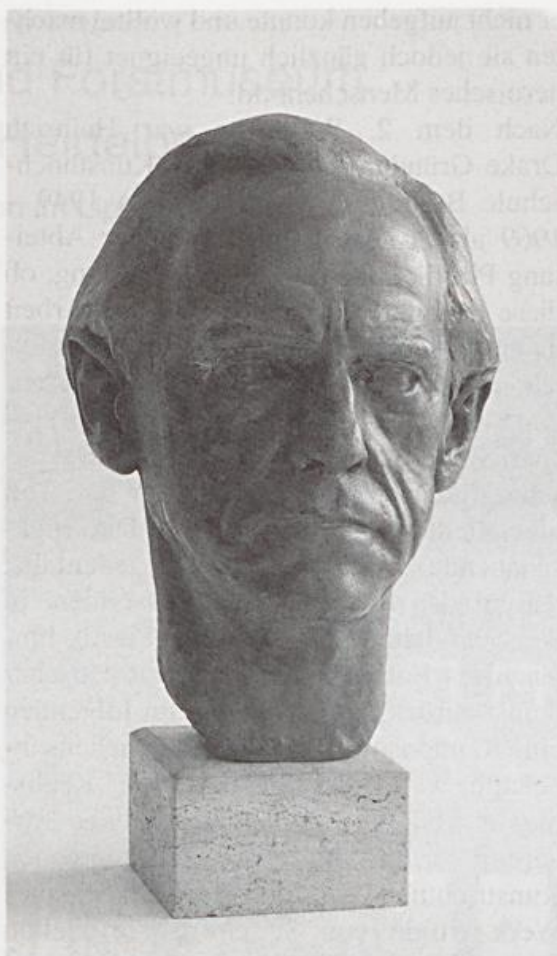
Angeichts dieses bildhauerischen Werkes drängt sich die Frage auf, in welchem Verhältnis die Arbeit Heinrich Drakes, die konfrontiert war mit künstlerischen Strö-



mungen vom Berliner Expressionismus über die NS-Zeit bis hin zum Sozialistischen Realismus der jüngsten Vergangenheit, zu den historischen und künstlerischen Strömungen ihrer Zeit stand.

Eine Erklärung für den hohen Grad an Selbständigkeit der künstlerischen Auffassung von Beginn der Schaffenszeit an ist sicherlich, daß Drake erst relativ spät, im Grunde erst mit der Übersiedlung nach Berlin im 27. Lebensjahr zur Bildhauerei kam und nie in eine enge Lehrer-Schüler-Beziehung geriet, die ihn stärker beeinflussen konnte. Bei dem Wechsel nach Berlin, der auf Drakes Entscheidung für die Bildhauerei zurückzuführen ist, strebte er es an, Schüler des Akademieprofessors Wilhelm Gerstel zu werden, der ihn jedoch ablehnte. Es entstand lediglich ein lockeres Beratungsverhältnis zu Georg Kolbe, zu dessen bildhauerischer Auffassung in dieser Zeit, insbesondere im Hinblick auf die Aktfigur, durchaus Parallelen zu erkennen sind. Kolbe geriet in der Folgezeit immer stärker in das Fahrwasser der NS-Kunstideologie, wenn er auch erklärte, sich vor modernen Strömungen, Extremen und doktrinen Kunstauffassungen bewahren zu wollen. Noch heute gilt Kolbe neben den extremen Nazi-Bildhauern Thorak und Breker als „gemäßigter“ NS-Bildhauer.

Heinrich Drake erhielt 1940 auf Vorschlag des Vereins Berliner Künstler einen Rom-Preis der gleichgeschalteten Preußischen Akademie der Künste; sein einziger Staatsauftrag 1936, ein Relief mit zwei Dreiergruppen, die Szenen aus der ländlichen Arbeit darstellten, für die „Reichsgetreidestelle“ am Fehrbelliner Platz in Berlin, wurde jedoch von der Abnahmekommission mit den Worten „Der Führer mag keine Nachtgesichter“ beanstandet. Heinrich Drake gehörte während der NS-Zeit zu den Künstlern, die, wie Gerhard Marcks,



*Selbstbildnis.
1972/73, Bronze, Höhe 41 cm.*

Fritz Cremer, Hermann Blumenthal und andere, ihre bildhauerische Arbeit fortsetzen konnten, da ihnen formal keine „entarteten“ Kunstwerke nachzuweisen waren. Im Gegensatz zu der geförderten, offiziellen Kunst mußten sie jedoch weitgehend ohne Staatsaufträge auskommen, denn das von ihnen ausgearbeitete Menschenbild eignete sich nicht zur Vereinnahmung durch die NS-Ideologie. Drakes Plastiken aus dieser Zeit orientierten sich weiterhin an der wirklichkeitsgetreuen Darstellung, die introvertierte, verhaltene und leicht melancholische Stimmung seiner Figuren, die



er nicht aufgeben konnte und wollte, machten sie jedoch gänzlich ungeeignet für ein heroisches Menschenbild.

Nach dem 2. Weltkrieg war Heinrich Drake Gründungsmitglied der Kunsthochschule Berlin/Ost, an der er von 1949 – 1969 als Professor und Leiter der Abteilung Plastik tätig war. Die Überlegung, ob diese bewußte Entscheidung, seine Arbeit in den Dienst der zukünftigen DDR zu stellen, allein durch die politische Überzeugung motiviert war, oder ob auch die Voraussicht der Kunstentwicklung beider deutscher Staaten dazu beigetragen hat, soll hier nicht diskutiert werden. Die rückschauende Betrachtung zeigt jedenfalls, daß in der Bundesrepublik besonders in den 50er Jahren die figurative Plastik hinter der Entwicklung avantgardistischer Kunst zurückstand und auch im folgenden eine Randposition des Kunstgeschehens innehatte, während in der DDR der Realismus in Malerei und Plastik staatliche Förderung erfuhr und zur dominierenden Kunstrichtung wurde. Heinrich Drakes Werk wurde von Seiten der offiziellen Kunstpolitik der DDR stets anerkannt und gewürdigt. Zweifach erhielt er den Nationalpreis der DDR (1954 und 1965), 1968 und 1978 den „Vaterländischen Verdienstorden“ in Silber sowie in Gold. Wendet man die Forderungen der offiziellen Kunstpolitik jedoch auf das Werk Drakes an, so ergeben sich Diskrepanzen. Der 1959 eingeschlagene „Bitterfelder Weg“ forderte von den Künstlern, sich verstärkt mit den Lebens- und Arbeitsbedingungen der „werktätigen“ Bevölkerung auseinanderzusetzen, um die Kluft zwischen Kunst und

Gesellschaft zu schließen und die staatlichen Ziele auf direkte Weise zu fördern. Den „Sozialistischen Realismus“ kennzeichnen auch im Bereich der Plastik zahlreiche Darstellungen aus dem politischen oder Arbeitsleben. Persönlicher Einsatz für höhere Ziele, Tat- und Kampfbereitschaft sind häufig dargestellte Eigenschaften, die als direkte Aufforderungen an den Betrachter appellieren, sich dem Vorbild entsprechend zu verhalten. Entsprechende Charakterisierungen sucht man im Werk Heinrich Drakes jedoch vergeblich. Ihn bewahrte die unwandelbare Authentizität seines Menschenbildes und seiner Kunstauffassung vor Konzessionen an von außen herangetragene Forderungen, wie es auch in der NS-Zeit der Fall gewesen war. Heinrich Drakes Bildnisse, Akt- oder Tierfiguren führen die Eigenheit seines Werkes vor Augen, das sich in seiner Beharrlichkeit und Kontinuität aller Vereinnahmung sowohl durch künstlerische als auch politische Strömungen widersetzte.

Die Ausstellung ist vom 6. Juni bis zum 8. August 1993 Di. – So. von 10.00 – 18.00 Uhr in der Ausstellungshalle des Weserrenaissance-Museums Schloß Brake zu sehen. Sie wurde durchgeführt vom Landesverband Lippe – Institut für Lippische Landeskunde.

Es erscheint ein Ausstellungskatalog mit Beiträgen von Sigrun Brunsiek, Heinrich Drake, Peter H. Feist, Hans Liebau und Josef Spiegel, hrsg. von Sigrun Brunsiek – Institut für Lippische Landeskunde –, 80 Seiten und 36 Abb.



Rainer Springhorn

Das Wald- und Forstmuseum Kalletal-Heidelbeck

Ein museales Kleinod im Lippischen Norden

Traditionell am Karfreitag öffnete auch in diesem Jahr das Wald- und Forstmuseum in Heidelbeck im Tal der Osterkalle seine Pforten, diesmal musikalisch untermalt durch die Lemgoer Hornbläser. Bis zum 1. November können nun wieder seine reichen Bestände an Präparaten der heimischen Tierwelt, an Objekten und Dokumenten zur Geschichte und Methodik der Jagd, an Gerätschaften und Darstellungen zur Forstwirtschaft und Holzverarbeitung sowie an hervorragenden Geländeauschnittpräparaten und biologischen Entwicklungszyklen zum Thema Landschaftsökologie bewundert und museal erfahren werden. Neu sind Sachinformationen und Unterrichtseinheiten für Schulklassen, so daß sich das Museum auch als außerschulischer Lernort nachdrücklich empfiehlt.

Die neue Trägerschaft des Museums, bestehend aus Museumsverein, Gemeinde Kalletal und Landesverband Lippe hat sich vorgenommen, die Attraktivität der Einrichtung zu erhöhen, ohne wirtschaftliche Gesichtspunkte außer acht zu lassen.

Durch von Idealismus getragenes, von kurzen Verwaltungswegen geprägtes Engagement aller Beteiligten, ist bereits im ersten Jahr ein ausgezeichnetes Ergebnis erzielt worden. Es kamen deutlich mehr Besucher als erwartet, und der Erfolgsplan des Museums wurde so gut erfüllt, daß eine beachtliche Rücklage erwirtschaftet werden konnte. Durch eine neue, z. T. ausführlichere Beschilderung an den Ausstellungs-



Baumblüte am Heidelbecker Jagd- und Forstmuseum. Foto: W. Meier, Bad Salzuflen

stücken im Haus I wurde die Information wirksamer und transparenter. Fach- und Werbebeiträge in regionalen und überregionalen Zeitschriften und Zeitungen erhöhten offensichtlich den Bekanntheitsgrad des Museums. Ein neues, vielfarbiges Plakat und der neue Faltprospekt ermöglichten Hinweise auf das Museum an vielen Stellen der Region.

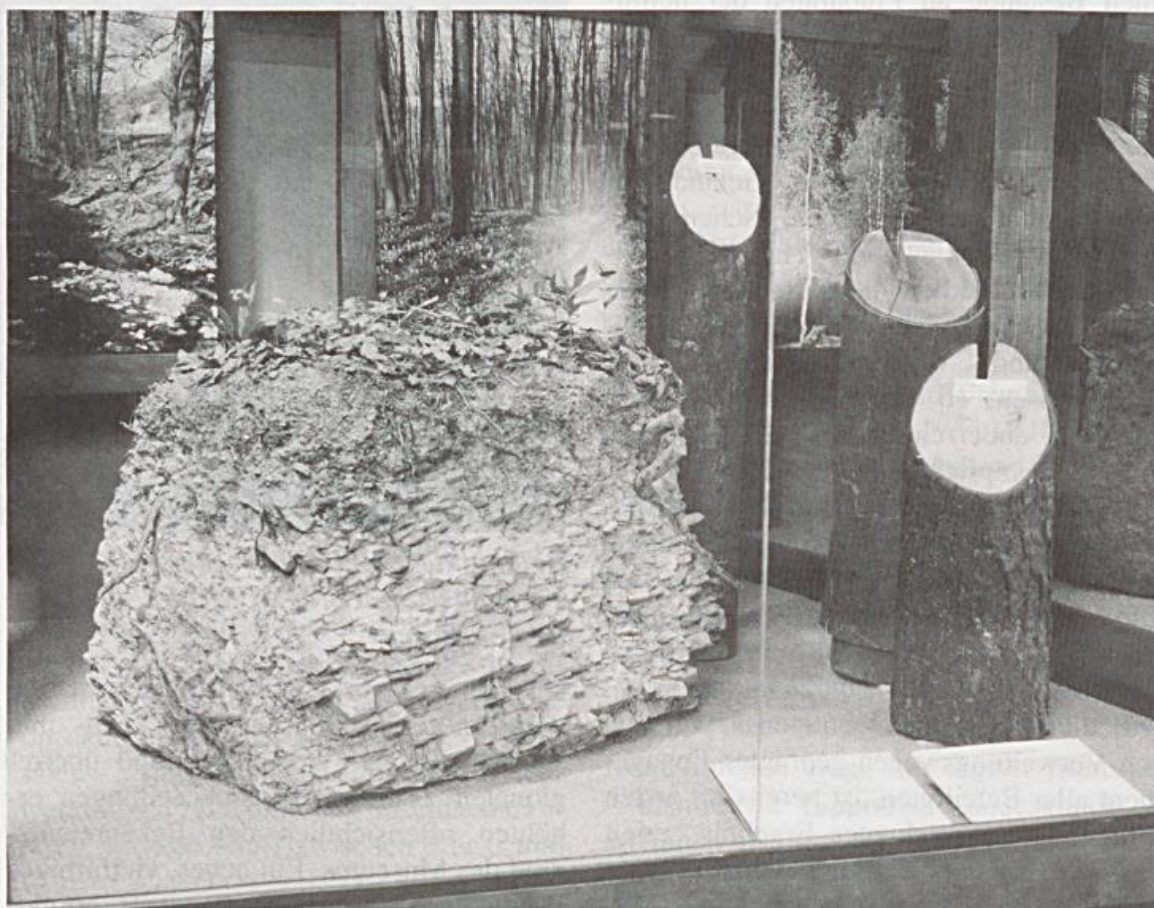
Der für die Öffentlichkeit vielleicht wichtigste Beschluß der Jahreshauptversamm-



lung am 2. März legte fest, daß Sonderausstellungen im Parterre des Hauses II das Angebot des Museums künftig erweitern sollen. So läuft ab 15. Mai die Ausstellung „Eiszeittiere und Geräte ihrer Jäger“, die von dem Stadthagener Privatsammler Rolf Bökemeier zusammengestellt worden ist. Als Lehrer hat Herr Bökemeier die Ausstellung so konzipiert und strukturiert, daß sie sich hervorragend von Schulen für Unterrichtszwecke einsetzen läßt.

Alle Gerätschaften der eiszeitlichen Jäger sowie die knöchernen Reste der Großsäugetiere, die ihnen als Jagdwild und somit Lebensgrundlage dienten, stammen aus

Kies- und Sandgruben entlang der Weser aus dem ostwestfälischen Raum. Ihre Gegenüberstellung mit den Jagdwaffen der Neuzeit und den Präparaten der heutigen Tierwelt bewirkt eine konkrete Vorstellung über die Veränderungen, die in den vergangenen 20.000 Jahren stattgefunden haben. Dies gilt vordergründig bezüglich der technologischen Fortschritte des Menschen; gewaltiger sind hingegen die Entwicklungsprozesse von Klima, Vegetation und Landschaftsbild. Es ist durchaus nicht auszuschließen, daß manche der eiszeitlichen Großsäuger als gesamte Art unseren entfernten Verwandten zum Opfer fielen, un-



Geländeausschnitt mit charakteristischen Pflanzen der Krautschicht, die in einer mit Laubstreu bedeckten Braunerde-Rendzina über Muschelkalk wachsen. Rechts daneben angeschnittene Stämme für dieses Milieu typischer Bäume: Gemeine Esche (hinten), Rotbuche und Lärche (vorne). Foto: Hesterbrink, Lage



terstützt vom raschen Wechsel des Klimas. Freuen dürfen sich die Besucher des Wald- und Forstmuseums auch auf die Fertigstellung des neu konzipierten Rotwilddioramas im Dachgeschoß des Hauses I, das im Herbst seiner Vollendung entgegenseht. Die sich im Brunftkampf befindlichen Rothirsche werden eingebunden in eine herbstlich geprägte Vegetation.

Existenz und Fortbestand des Heidelbecker Museums sind eng verbunden mit dem fruchtbar investierten Bürgersinn der Mitglieder des Museumsvereins. Große Teile der Sammlung gehen auf Stiftungen aus privater Hand zurück. Erfreulicherweise besteht auch nach der Verantwortungsübernahme durch den heutigen Trägerverein Bereitschaft, dem Museum Ausstellungsstücke zu schenken. So wurde das Kopfpräparat des ersten nach dem 2. Weltkrieg im Kalletal erlegten Keilers gestiftet, desweiteren eine Jagdschützenkette, eine Sammlung mitteleuropäischer Schmetterlinge sowie mehrere Präparate heimischen Niederwildes.

Das Wald- und Forstmuseum Heidelbeck stellt in seiner heutigen Form eine qualitativ hervorragende und sachlich sinnvolle Ergänzung der ostwestfälisch-lippischen Museumslandschaft dar. Auch für den Tourismus unserer Region, insbesondere für den des lippischen Nordens, bedeutet diese Kultureinrichtung eine Bereicherung. Die Gemeindeverwaltung Kalletal erarbei-



Bauten sozialstaatlich organisierter Kerbtiere: Ameisen, Wespen und Bienen. Ameisen spielen als Konsumenten kleiner Kerbtiere und abgestorbener organischer Materie eine wichtige Rolle in der Ökologie des Waldes. Wespen und Bienen gewährleisten die Bestäubung von Blütenpflanzen. Foto: Hesterbrink, Lage

tet deshalb in Zusammenarbeit mit der Gastronomie Pauschalangebote und Wandervorschläge, die das Museum sinnvoll in das örtliche touristische Angebot einbindet.

Öffnungszeiten des Wald- und Forstmuseums Kalletal-Heidelbeck
Di. – Fr. 14 – 18 Uhr, Sa., So. u. a. Feiertagen 10 – 18 Uhr. Schulklassen nach
Anmeldung auch vormittags: Tel. 05264/5109.



Der Freundeskreis Weserrenaissance-Museum Schloß Brake

1986 wurde das Weserrenaissance-Museum Schloß Brake als länderübergreifende Einrichtung gegründet. Im kulturellen Bereich stellt es daher eine bemerkenswerte Besonderheit dar, denn nur wenige Museen in Deutschland haben eine derartige Struktur. Das Weserrenaissance-Museum soll die Architektur, Kunst und Kultur der Renaissance und speziell der „Weserrenaissance“ erforschen, Archive mit Plänen, Fotos und anderen Unterlagen dazu anlegen sowie diesen kunst- und kulturgeschichtlich bedeutsamen Bereich museal darstellen. Die Aufgaben betreffen die Renaissance in Deutschland insgesamt, haben jedoch ihr Schwergewicht im Weserraum. Das Weserrenaissance-Museum Schloß Brake ist als Forschungsinstitut und als Museum die einzige Einrichtung in Deutschland, die sich innerhalb der Kunstgeschichte ausdrücklich mit der Renaissance beschäftigt. Dazu steht ein erheblicher Teil des Schlosses Brake bei Lemgo einschließlich zugehöriger Nebengebäude (Scheunen, Mühlen) als Museum zur Verfügung. Auch die Vermittlung kulturgeschichtlichen Wissens in der Region gehört zu den Aufgaben des Museums; hilfreich dabei sind die vom Museum eingerichteten Straßen und Radwege zur Weserrenaissance, die sich auf vier Bundesländer erstrecken.

Seit der Eröffnung des Weserrenaissance-Museums im April 1989 mit der Ausstellung „Renaissance im Weserraum“ ist das Interesse an dieser Einrichtung stetig gewachsen. Die Arbeit des Museums über die Grenzen von vier Bundesländern hinweg

mit Lippe als dem zentralen Ausgangspunkt hat zu dem Wunsch geführt, neben dem auf politischer Ebene überregional arbeitenden Kuratorium (Vorsitz Minister Franz-Josef Kniola, Mitglieder die Regierungspräsidenten Stich in Detmold, Lange in Braunschweig und Dr. Lennartz in Hannover sowie die Oberkreisdirektoren bzw. Landräte des Weserraumes) einen für die Bürger offenen Verein zu schaffen, der den unmittelbaren Kontakt zu den Interessierten in dieser Region aufrechterhält. Der am 28. November 1989 gegründete Freundeskreis Weserrenaissance-Museum Schloß Brake bietet nunmehr all jenen, die den Kontakt zum Museum intensivieren, ihre Erkenntnisse vertiefen und die Arbeit des Museums finanziell oder ideell unterstützen wollen, eine günstige Grundlage.

Zum dritten Jahr seines Bestehens kann der Freundeskreis bereits auf einige Erfolge zurückblicken. Während das Weserrenaissance-Museum angesichts der angespannten Situation der öffentlichen Haushalte derzeit keine eigenen Erwerbungen tätigen kann, gelangten mehrere namhafte Spenden an das Museum. Hierzu gehören zwei Barockportraits, darunter eines von dem für Lippe wichtigen Hamburger Maler Hans Hinrich Rundt, das ein Knabenportrait (wohl Theodor Emil Graf zur Lippe, 1680–1709) zeigt. Neuester Zugang und bisher bedeutendste Privatspende ist das „Geteilte Bild“ von Hermann tom Ring, dem wichtigsten westfälischen Maler der Renaissance (kniender Stifter mit dem Kirchenvater Gregor und dem Evangelisten Lukas, 2. H. 16. Jh.). Es ist das erste



Gemälde des Weserrenaissance-Museums, das nicht nur in engem kulturellen Zusammenhang mit dem Weserraum steht, sondern tatsächlich in Westfalen entstanden ist. Konnte man „westfälische Kunst“ bisher vornehmlich an Kupferstichen darstellen (Anton Eisenhoit, Heinrich Aldegrever), so ist dies nun auch an einem Beispiel der Malerei möglich. Das bedeutende Gemälde wurde von einem Detmolder Verleger dem Weserrenaissance-Museum zu Beginn des Jahres 1993 gestiftet; es ist die bisher bedeutendste Spende, die das Museum erhalten hat. Angesichts der angespannten Haushaltslage im öffentlichen Bereich wäre eine vergleichbare Erwerbung auf Jahre hin völlig ausgeschlossen. Darüber hinaus gelangten mehrere Kupferstiche und einige Stücke der für den Weserraum charakteristischen Keramik, Weserware und Werraware, dank des Freundeskreises in den Besitz des Museums. Hierbei handelt es sich um zwei Teller der Weserware und eine Eisenradierung von Daniel Hopfer (um 1520). Unmittelbar beteiligt ist der Freundeskreis am Erwerb eines Nautilus-Pokals, der kurz vor 1856 bei der Firma Elkington & Co. in London entstand und der bedeutendste Nautilus-Pokal der Neorenaissance ist, über den gegenwärtig ein Museum in Deutschland verfügt. Ein derartiges Spitzenstück der europäischen Kunstgeschichte für ein Museum wie das Lemgoer zu erwerben, wäre ohne die Mitwirkung des Freundeskreises völlig ausgeschlossen. Dementsprechend hofft der Freundeskreis Weserrenaissance-Museum Schloß Brake auf weitere Mitglieder, um auf diese Weise eine Unterstützung des Museums auch in den kommenden schwierigen Jahren zu ermöglichen – die Haushaltslage im öffentli-

chen Dienst wird von dieser Seite kaum Ankäufe gestatten, wenn nicht auch durch einen starken Freundeskreis das Interesse der Bürger an ihrem Museum deutlich wird.

Doch der Freundeskreis Weserrenaissance-Museum versteht sich nicht als eine Spendenvereinigung. Um Mitglied zu werden, genügt das pure Interesse an der heimischen Kunst und Kultur. Für 50,- DM Jahresbeitrag werden die Mitglieder des Freundeskreises über Veranstaltungen des Museums schnell informiert, einige Veranstaltungen wie Vorträge und Exkursionen führt der Freundeskreis exklusiv für seine Mitglieder durch. Über die Vierteljahresschrift des Museums werden den Mitgliedern des Freundeskreises darüber hinaus die aktuellen Entwicklungen in der Kunstgeschichte und im Museumswesen in Nord- und Westdeutschland mitgeteilt, so daß sie teilweise auch über besonders aktuelle und heikle Themen schnell fundierte Artikel nachlesen können. Darüber hinaus erleichtert der Mitgliedsbeitrag den Bezug von Veröffentlichungen des Weserrenaissance-Museums – allein im Jahre 1993 wird das Museum acht Publikationen herausgeben, die verschiedene besonders spannende Gebäude im Weserraum betreffen (z. B. Rathaus Bremen, Hämelschenburg, Schloß Bückeburg). Eine der Publikationen hat den Historismus in Lippe zum Gegenstand und enthält die Beiträge des gleichnamigen Symposions der Fachhochschule Lippe aus dem vergangenen Frühjahr. Der Freundeskreis beteiligt sich an den Museumsfesten, an den pädagogischen Aktivitäten des Weserrenaissance-Museums, bemüht sich um Kontakte zu Lehrern und Schülern und führt Exkursionen und Vortragsveranstaltungen durch.

Verzeichnis der in der Geschäftsstelle des Lippischen Heimatbundes zu beziehenden Bücher

Vorbemerkung: Die Bücher können nur von den Mitgliedern des Lippischen Heimatbundes bezogen werden. Nichtmitglieder sind an den Buchhandel zu verweisen.

BESTELLSCHEIN Bitte an die Geschäftsstelle in 4930 Detmold, Felix-Fechenbach-Str. 5 (Kreishaus), senden.

Name	Vorname
Straße	Wohnort

Neuerscheinung!

Stückzahl

Landeskunde Nordrhein-Westfalen, Teil **LIPPE**. Im Auftrag des Lippischen Heimatbundes herausgegeben von Wilhelm Rinne. Grußwort von Johannes Rau, Vorwort von Walter Stich. Beiträge von Jürgen Baral, Ulrich Ernst, Horst Gatermann, Ulrich Großmann, Friedrich Hohenschwert, Monika Kaufmann, Hans Liedtke, Helmut Luley, Georg Lutterbey, Rainer Springhorn und Rainer Wittmann. 282 Abbildungen und 24 Tabellen. Format: 27 x 23,5 cm. Vorzugspreis für Mitgl. **35,— DM**, im Buchh. **68,— DM**

- Lippe-Atlas**. Herausgegeben vom Lipp. Heimatbund. Die 77 großformatigen Blätter sind den Themenbereichen Allgemeine Karten, Erdkunde, Biologie u. Geschichte zugeordnet. Vorzugspr. für Mitgl. **59,50 DM**, im Buchh. **79,50 DM**
- Rundwanderungen Bd. 1, 2.** Auflage. Von Gustav Wiemann. 196 Seiten, broschiert. Vorzugspreis für Mitglieder **17,50 DM**
- Rundwanderungen Bd. 3.** Von Gustav Wiemann. 176 S., broschiert. Vorzugspr. f. Mitglieder **17,50 DM**, im Buchhandel **26,— DM**
- Rundwanderungen im Lipperland. Band II.** Von Gustav Wiemann. 176 S. 22 Wandervorschläge, über 180 Abbildungen. Zwei Ausführungen: I. als Buch, kart.; II. als Mappe mit einzelnen Wandervorschlägen zum Herausnehmen. Vorzugspreis für Mitglieder **17,50 DM**, im Buchhandel **26,— DM**
- Naturschutzgebiete in Lippe**. Herausgegeben vom Lippischen Heimatbund mit Fachbeiträgen von Helmut Brinkmann, Hermann Jahn, Jochen Lüttmann, Kurt Rohlf, Hermann Schierholz, Gerhard Steinborn. 128 Seiten mit 105 schwarz-weiß und 42 vierfarbigen Abb. Kart. Vorzugspreis für Mitgl. **18,50 DM**, im Buchh. **24,50 DM**
- Naturschutz in Ostwestfalen-Lippe**. Von den Anfängen bis zum Landschaftsgesetz. Von Hermann Hentschel. Herausgegeben vom Lippischen u. Westfälischen Heimatbund. DIN A 4, 116 S. mit Abb., kart. Vorzugspr. f. Mitgl. **19,80 DM**, im Buchh. **30,— DM**
- Langspielplatten aus der Reihe Musik in Lippe**. Johann Grabbe: IL PRIMO LIBRO DE MADRIGALE — Clemens August Kiel: Flötenkonzert/Hornkonzert. Preis je Platte für Mitgl. **17,00 DM**, im Fachhandel **27,00 DM**
- Musik in Lippe / Albert Lortzing (1801-1851). Preise für Mitglieder.** CD: **22,— DM**, im Fachhandel **34,— DM**
MC: **17,— DM**, im Fachhandel nicht erhältlich
- Musik in Lippe / Albert Lortzing (1801-1851): Szenen aus Mozarts Leben, Singspiel in einem Akt**, Vorzugspreis für Mitglieder **CD 22,— DM**

Bildbände

- Burgen, Schlösser, Herrensitze, Kirchen, Bauernhöfe, Bürgerhäuser in Lippe** von Volker Wehrmann. 4. Aufl. 200 S. mit 222 Abb., davon 30 Farbtafeln und einer farbigen Karte von Lippe (1755). Vorzugspr. für Mitgl. **32,— DM**, im Buchh. **42,— DM**
- Die Senne in alten Ansichten und Schilderungen**. Von Volker Wehrmann. 3. Aufl., 184 S. mit 16 farbigen und 124 schwarz-weißen Abb. Großformat 24x27,5 cm, leinengeb. Vorzugspr. f. Mitgl. **26,— DM**, im Buchh. **37,50 DM**
- Die Lippische Landeskirche 1684-1984**. Ihre Geschichte in Darstellungen, Bildern und Dokumenten. Herausgegeben im Auftrag der Lippischen Landeskirche in Zusammenarbeit mit dem Lipp. Heimatbund von Volker Wehrmann. Großformat, 280 Seiten, mit vielen Abb. Vorzugspreis für Mitglieder **29,— DM**
- Karl Meier-Lemgo, 100 Jahre, sein Leben, sein Werk, seine Zeichnungen**. Bearbeitet von Imke u. Ernst Tappe. 144 S., ca. 80 Abb., DIN A 4. **Sonderpreis für Mitglieder 15,— DM**
- Maler und Zeichner in Lippe — Robert Koepke, 1893-1968** von Fritz Bartelt und Brigitte Kühling-Sandhaus. Großformat 32x32 cm, 72 Seiten, ca. 100 Abb., davon 23 farbig. **Sonderpreis für Mitglieder 15,— DM**
- Maler und Zeichner in Lippe — Robert Kämmerer-Rohrig** von Fritz Bartelt und Brigitte Kühling-Sandhaus. Großformat 32x32 cm, 72 Seiten, ca. 140 Abb., davon 30 farbig. **Sonderpreis für Mitglieder 15,— DM**
- Die Grafschaft Lippe in ihren richtigen Grenzen, Eintheilung der Aemter und Vogteyen, Städten, Dörfern, Flüssen, Wäldern, angrenzenden Nachbarn**. Aufgenommen und verfertigt von J. R. Heimbürg. — Handgezeichnete und -kolorierte Karte von Lippe aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Format 45x53 cm. Hrsg. von Volker Wehrmann. Vorzugspreis für Mitglieder **15,— DM**, im Buchhandel **22,50 DM**

Erzählende Reihe

- Das ewige Wandern**. Roman aus dem Zieglerleben von Heinrich Hanke. 176 S. Mit Zeichnungen von K. Herold. Leinengebunden. Vorzugspreis für Mitglieder **24,90 DM**, im Buchhandel **32,— DM**
- Auch wir waren des Kaisers Kinder**. Von Ruth Michaelis-Jena. Lizenzausgabe des Canongate-Verlages, Edinburgh, Originaltitel „Heritage of the Kaiser's Children“. Aus dem Englischen übertr. v. Regine Franzmeier. 168 S., 8 S. Bildbeilage. Format 12,5 x 20,5 cm. Vorzugspreis für Mitglieder **23,— DM**, im Buchhandel **28,75 DM**
- Nassensand**. — Roman einer lippischen Glashütte von August Krawinkel. 174 S., kart., Vorzugspreis für Mitglieder **4,50 DM**, im Buchhandel **6,75 DM**
- Unser heimisches Wild** von Friedrich-Wilhelm Schröder. 68 S., 46 Abb., kart. **Sonderpreis für Mitglieder 4,50 DM**
- Simon Albert: Dorfheimat und Wanderschaft**. Aus der Schreibmappe eines lipp. Zieglers u. Heimatfreundes. Zsgest. u. hrsg. v. Ernst Fleischhack. Illustr. v. Brigitte Fritsch u. Arno Schütt. 123 S. Vorzugspr. f. Mitgl. **6,50 DM**, im Buchh. **9,75 DM**

Geschichtliche Reihe

- REFORMATION IN LIPPE.** Materialien zur lippischen Landesgeschichte. Band 2. Bearbeitet von M. Böttcher, W. Damm, Th. Helmer-Corvey, Monika Kaufmann, E. Kirchof, R. Meierrieks, W. Müller und H. Uhlenbrok. 236 S. m. Abb. DIN A 4. Kart. Vorzugspreis für Mitgl. 10,— DM, im Buchhandel 13,75 DM
- Revolution in Lippe 1918/19.** Materialien zur lippischen Landesgeschichte Bd. III. Bearbeitet von F. Böttcher, M. Böttcher, W. Damm, U. Falk, M. Kaufmann, E. Kirchoff, R. Meierrieks, W. Müller, H. Pohlmann und G. Weiß. 240 S. m. Abb. DIN A 4, Kart., Vorzugspreis für Mitglieder 12,50 DM.
- Lippe im Dritten Reich.** 2. Auflage. Die Erziehung zum Nationalsozialismus. Eine Dokumentation 1933—1939. Zusammengefasst und bearbeitet von Volker Wehrmann. 332 Seiten mit vielen Abbildungen. Format 27 x 23 cm, leinengebunden. Vorzugspreis für Mitglieder 34,50 DM, im Buchhandel 39,80 DM
- Kämmereirechnungen aus Barntrop zwischen 1715 und 1717.** Von Louis Kneese, 48 Seiten. Vorzugspr. für Mitgl. 4,90 DM
- Die verhaßte Wirklichkeit. — Gedichte.** Von Alexander von Blomberg. Herausgegeben von Heinrich Detering im Auftrag des Lippischen Heimatbundes. 48 Seiten, kart. Vorzugspreis für Mitglieder 3,50 DM.
- Die Schule zu St. Johann in und vor Lemgo.** Von Günter Rhiemeier. Mit vielen Bildern und Dokumenten. 120 S., kartoniert. Vorzugspreis für Mitglieder 12,50 DM, im Buchhandel 14,80 DM
- Schule in Lippe von 1800 — 1945,** in Bildern, Dokumenten u. graph. Darstellungen, zusammengestellt u. bearb. von Dr. Volker Wehrmann, 160 S., 2. Auflage, Vorzugspreis für Mitglieder 8,— DM
- Beiträge zur Geschichte der Lippischen Landeskirche.** 1848 — 1984. Von Heinrich Bödeker. 196 S., kartoniert. Vorzugspreis für Mitglieder 7,— DM
- 100 Jahre „Herberge zur Heimat Detmold“.** Erinnerungen, Bilder, Dokumente. 84 S. mit vielen Abb. Herausgegeben von der Stiftung „Herberge zur Heimat“, in Verbindung mit dem Lipp. Heimatbund. Vorzugspreis für Mitglieder 6,50 DM, im Buchhandel 8,— DM
- Goethe und Lippe.** Von Heinrich Detering. 84 Seiten, mit Abb., leinengebunden. Vorzugspreis für Mitgl. 16,50 DM
- Chronik der Schule Veldrom auf dem Hintergrund der frühen Geschichte des Ortes.** Von Walter E. Capelle. 88 Seiten mit vielen Abbildungen. Kartoniert. Vorzugspreis für Mitglieder 12,50 DM, im Buchhandel 14,80 DM
- Heinrich Drake und Lippe.** Von Ursula Jaschinski. Sonderausgabe im Auftrag des Lipp. Heimatbundes. DIN A 5, 340 Seiten, kartoniert. Vorzugspreis für Mitglieder 25,50 DM, im Buchhandel 36,00 DM
- Der lippische Weserhafen Erder und die lippische Weserschifffahrt.** Von Georg Heil. Format A 4, 96 Seiten mit vielen Dokumenten und Fotos. Kart. Vorzugspreis für Mitglieder 15,— DM
- Diestelbruch am Leistruper Wald.** Kurze Geschichte unseres Dorfes von Wilhelm Tiemann. 72 Seiten mit zahlr. Abb. Kart. Vorzugspreis für Mitglieder 6,50 DM
- Friedrich Copel, 1902—1945.** Dokumente seiner Forschungen aus Pädagogik, Schule und Landeskunde. Von Volker Wehrmann. 128 S. mit zahlr. Abb. Format 23x27 cm, kart. Sonderpreis für Mitglieder 9,— DM
- Louis Paulsen 1833—1891 und das Schachspiel in Lippe 1900—1981** von Horst Paulussen, 312 S. mit ca. 180 Abb. u. vielen Schachpartien. Vorzugspr. für Mitgl. 20,— DM, im Buchh. 28,— DM.
- Heinrich Drake 1881-1970. Sein Leben in Bildern und Dokumenten.** Von Dr. Volker Wehrmann, 540 S. mit ca. 400 Text- und Bilddokumenten. Großformat 28 x 30 cm. Ganzleinen im Schuber. Vorzugspreis für Mitglieder 30,— DM, im Buchh. 36,80 DM
- Lippisches Magazin —** Die Geschichte einer Heimatzeitschrift von Wilhelm Süvern, 108 S., kart. Sonderpr. für Mitgl. 4,— DM
- Geschichte der Gemeinde Augustdorf 1775-1975** von Rohtraut Müller-König. 228 Seiten, gebunden. Vorzugspr. für Mitglieder 17,— DM, im Buchh. 21,75 DM.
- 600 Jahre Stadt Barntrop 1376—1976.** Herausgegeben von Erika u. Martin Böttcher. 220 S., 36 Bildtafeln, 6 Faltkarten, leinengeb. Vorzugspr. für Mitgl. 20,— DM, im Buchh. 27,— DM.
- Das Mausoleum am Büchenberg bei Detmold (mit Biographien der dort bestatteten Angehörigen des Hauses Lippe).** Von Burkhard Meier. 86 Seiten, mit 34 Abbildungen, 2 Stammtafeln, 1 Zeichnung, broschiert. Vorzugspreis für Mitglieder 8,90 DM, im Buchhandel 12,50 DM
- Rittergut und Schloß Schötmar, 1664—1985.** Ein Beitrag zur Ortsgeschichte in Wort und Bild bearbeitet von Kurt Wallbaum, 140 S. m. Abb. Vorzugspreis für Mitglieder 19,00 DM, im Buchhandel 24,50 DM
- Stapelage — Zwischen Sachsenmission und Gegenwart** von Leopold Möller, 211 S. m. Abb. Vorzugspreis für Mitglieder 18,50 DM, im Buchhandel 24,— DM
- Leopoldstal —** von Bangern bis zur Großgemeinde. Hrsg. vom Lipp. Heimatbund. Bearbeitet von K. Rohlf u. Karl Kuhlemann. 192 S. m. vielen Abb. Format 21x22,5 cm. Vorzugspreis für Mitglieder 24,50 DM, im Buchhandel 32,— DM
- Zauberwahn und Hexenprozesse in Barntrop** von Louis Kneese. 76 Seiten, kart., Vorzugspreis für Mitglieder 6,—
- Niese — die Geschichte eines lippischen Dorfes** von Willy Gerking. 115 S., kartoniert, Vorzugspr. für Mitgl. 12,— DM
- Wörderfeld in Vergangenheit und Gegenwart.** Von Willy Gerking. 122 S. mit vielen Abb. Format 21 x 20 cm. Kart. Vorzugspreis für Mitglieder 14,— DM, im Buchhandel 18,00 DM
- Vahlhausen — Alltag in einem lippischen Dorf 1900—1950.** Herausgegeben vom Lipp. Heimatbund. 192 Seiten, mit vielen Abb. Format 24,5x17,5 cm. Leinengebunden. Vorzugspreis für Mitglieder 24,50 DM, im Buchhandel 32,— DM
- Elbrinxen.** Ein lippisches Dorf im Wandel der Zeit. Von Willy Gerking. Herausgegeben vom Lippischen Heimatbund. 310 Seiten, mit vielen Abb. Format 17x24,5 cm. Leinengebunden. Für Mitglieder 28,— DM
- Hinter dem Bahndamm.** Bilder aus dem alten Detmolder Industriegebiet von der Gruppe Arbeiterfotografie e.V., Detmold. Herausgeber: Lippischer Heimatbund in Zusammenarbeit mit Michael Meyer. DIN A 4, 104 Seiten mit Abb., karton. Vorzugspreis für Mitglieder 18,50 DM, im Buchhandel 25,50 DM
- Chronik über die Namensträger Wendiggensen 1655 — 1979,** 29,6x20,8 cm, Brosch. m. Abb. Vorzugspr. für Mitgl. 7,50 DM
- Barntroper Geschichte 1: ØStebalø — Tabak- u. Zigarrenindustrie Steneberg in Barntrop —** hrsg. vom Heimatverein Barntrop. 70 Seiten mit vielen Abb., kart., Preis für Mitglieder 5,— DM
- Barntroper Geschichte 2: Wenn die Ziegler woll'n was verdienen ...** hrsg. vom Heimatverein Barntrop. 126 Seiten mit vielen Bildern, kartoniert. Preis für Mitglieder 8,— DM

Plattdeutsche Reihe

- Dataule Platt, et liebet nau.** Lyrik un Prosa up lippsk Platt von Karl Brüggemann. Band II. Zeichnungen von Franz Reins. Kartoniert. 116 Seiten. Vorzugspreis für Mitglieder 10,50 DM.
- Heinerken, vertelt juw wat in iusen schönen lippsken Platt.** Erzählungen und Gedichte von Heinrich Grabbe, 118 Seiten. Vorzugspreis für Mitglieder 13,— DM
- Hölters Hoppa vertelt up Plattduitsk.** Lyrik un Prosa up lippsk Platt van Harold Hölter. 184 S. mit Abb., Format: 15 x 22 cm, Kart., Vorzugspreis für Mitglieder 15,— DM
- Karl Biegemann —** Eine Auswahl aus Twicken Biege un Weern, Late Sommer, Plattdeutsche Redensarten. 240 S. mit einem Farbfoto, leinengeb. Sonderpreis für Mitglieder 9,— DM
- Plattdeutsches Wörterbuch** von Fritz Platenau. 293 S., leinengeb. Sonderpreis für Mitglieder 9,— DM
- 6 Postkarten: Lippische Spruchweisheiten.** Vorzugspreis für Mitglieder 2,— DM, im Buchhandel 3,— DM
- Langspielplatte „Singendes klingendes Lipperland.“** Sonderpreis für Mitglieder 5,— DM. Nur erhältlich in der Geschäftsstelle des Lipp. Heimatbundes.
- Tonbandkassette Plattdeutscher Lesebogen.** Texte und Lieder. Sonderpreis für Mitglieder 7,50 DM

Sonderhefte des Lippischen Heimatbundes

- Die Höhlen des Lipperlandes und der Paderborner Hochfläche.** Von Hans Morlo und Gerhard Steinborn. DIN A 4, 54 Seiten. Preis für Mitglieder 9,— DM.
- Der ländliche Garten.** 9. Sonderheft. Von Ute Jahns. 40 Seiten mit vielen Zeichnungen und Fotos der Verf. Vorzugspreis für Mitglieder 2,50 DM
- Jahresbände Heimatland Lippe,** 1990, 1991 u. 1992, gebunden. Vorzugspr. für Mitgl. 29,50 DM. Im Buchhandel nicht erhältlich.
- Zentrale Orte in Lippe,** von Prof. Dr. Hans Friedrich Gorki, 48 S., Vorzugspr. für Mitgl. 3,— DM, im Buchh. 4,50 DM.
- Die Heimat im Zeitalter einer dynamischen Kulturentwicklung.** Festansprache von Staatssekretär a. D. Prof. Dr. Ernst 1968 in Detmold, 36 Seiten, Vorzugspreis für Mitglieder 3,— DM, im Buchhandel 4,50 DM.
- Dorfformen in Westfalen-Lippe** von Justinus Bendermacher, 196 S., reich bebildert, Vorzugspr. für Mitgl. 12,— DM.
- Stadt und Dorf im Kreis Lippe in Landesforschung, Landespflege und Landesplanung.** Von Prof. Dr. H. F. Gorki, Dr. Fr. Brand, U.-D. Korn, U. Faßhauer. 94 S. m. 26 Abb., davon 5 farb. Lippe-Karten. Vorzugspr. f. Mitgl. 15,— DM, im Buchh. 22,50 DM.
- Grabgestaltung in unserer Zeit** von Hans Winter. Vorzugspreis für Mitglieder 1,— DM.
- Bauen und Bewahren.** Sonderheft. 48 Seiten mit vielen Farbfotos. Vorzugspreis für Mitglieder 3,— DM.

Stückzahl

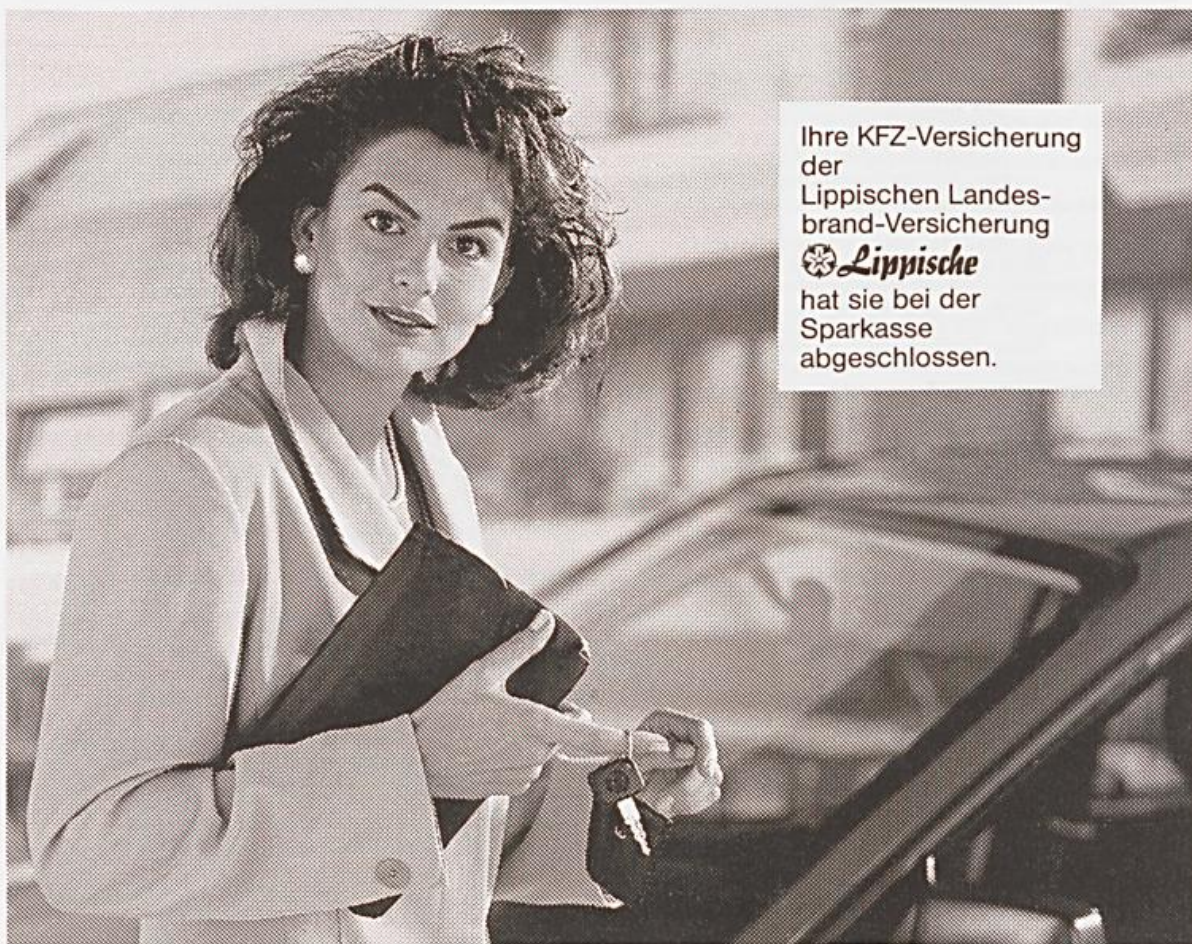
1 D 7185 E

Postvertriebsstück — Gebühr bezahlt

Herausgeber: Lippischer Heimatbund

Kreishaus, Felix-Fechenbach-Str. 5

4930 Detmold



Ihre KFZ-Versicherung
der
Lippischen Landes-
brand-Versicherung



hat sie bei der
Sparkasse
abgeschlossen.

„ICH WILL MEHR“

Na klar, der Wagen ist neu.
Leider ist mit dem Kauf eines
Autos viel Lauferei verbunden.
Das hat mich immer genervt.

Es geht auch anders. Ich habe
dieses Mal den Service meiner
Sparkasse in Anspruch
genommen:
Finanzierung, Haftpflicht,

Kasko - alles aus einer Hand.
So muß das sein.

Für Leute, die mehr wollen:
§- Finanzgruppe.

Sparkasse

Ein Unternehmen der §Finanzgruppe